

Dodd, Susan

Positive Verhaltensunterstützung

Dodd, Susan: Autismus. Was Betreuer und Eltern wissen müssen. München ; Heidelberg : Elsevier, Spektrum Akademischer Verlag 2007, S. 248-274



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Dodd, Susan: Positive Verhaltensunterstützung - In: Dodd, Susan: Autismus. Was Betreuer und Eltern wissen müssen. München ; Heidelberg : Elsevier, Spektrum Akademischer Verlag 2007, S. 248-274 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-7529

in Kooperation mit / in cooperation with:

Spektrum
AKADEMISCHER VERLAG

<http://www.spektrum-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

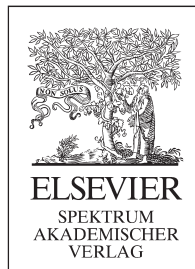
peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Susan Dodd

Autismus

Was Betreuer und Eltern wissen müssen

Aus dem Englischen übersetzt von Andreas Nohl



Spektrum
AKADEMISCHER VERLAG

Zuschriften und Kritik an:

Elsevier GmbH, Spektrum Akademischer Verlag, Katharina Neuser-von Oettingen,
Slevogtstraße 3–5, 69126 Heidelberg

Titel der Originalausgabe: *Understanding Autism* von Susan Dodd

Die englische Originalausgabe ist erschienen bei Elsevier Australia. Die deutschsprachige Ausgabe wird als Lizenzausgabe von Elsevier – Spektrum Akademischer Verlag herausgegeben.

Copyright © 2005 by ELSEVIER AUSTRALIA – A Division of Reed International Books Australia (Pty) Ltd.

Wichtiger Hinweis für den Benutzer

Der Verlag und der Autor haben alle Sorgfalt walten lassen, um vollständige und akkurate Informationen in diesem Buch zu publizieren. Der Verlag übernimmt weder Garantie noch die juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für die Nutzung dieser Informationen, für deren Wirtschaftlichkeit oder fehlerfreie Funktion für einen bestimmten Zweck. Der Verlag übernimmt keine Gewähr dafür, dass die beschriebenen Verfahren, Programme usw. frei von Schutzrechten Dritter sind. Der Verlag hat sich bemüht, sämtliche Rechteinhaber von Abbildungen zu ermitteln. Sollte dem Verlag gegenüber dennoch der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar gezahlt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2007

© Elsevier GmbH, München

Spektrum Akademischer Verlag ist ein Imprint der Elsevier GmbH.

07 08 09 10 11 5 4 3 2 1

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Planung und Lektorat: Katharina Neuser-von Oettingen, Anja Groth

Herstellung: Katrin Froberg

Umschlaggestaltung: Spiesz Design, Neu-Ulm

Titelfotografie: © Getty Images/amana Images/Russell Sparkman

Satz: Mitterweger & Partner, Plankstadt

Druck und Bindung: Uniprint International, Szekesfehervar

Printed in Hungary

ISBN 978-3-8274-1774-9

Aktuelle Informationen finden Sie im Internet unter www.elsevier.de und www.elsevier.com

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	XVII
Einleitung.....	XVIII
1 Was ist Autismus?	1
1.1 Was ist die Beeinträchtigungstriade beim Autismus?	2
1.2 Welche Aspekte des Autismus liegen gegenwärtig im Zentrum des Interesses?	3
1.3 Was heißt Theory of Mind?	5
1.4 Wie wird Autismus klassifiziert?	6
1.5 Wie wird Autismus definiert?	7
1.6 Wie verbreitet ist der Autismus?	10
1.7 Was verursacht Autismus?.....	11
1.8 Lässt sich Autismus im frühen Alter erkennen?	14
1.9 Wie wird Autismus diagnostiziert?	17
1.10 Was Sie über Autismus wissen sollten.....	17
1.11 Was ist das Autismus-Kontinuum?	19
1.12 Welche Therapien gibt es?	21
1.13 Zusammenfassung.....	21
2 Heutige Trends	23
2.1 Die heutigen Trends in der medizinischen Forschung	23
2.2 Ist eine Früherkennung möglich?	26
2.3 Masern-Mumps-Röteln-Impfung und Autismus.....	27
2.4 Gegenwärtige Trends in der pädagogischen Praxis	31
2.5 Welche weiteren Behandlungsoptionen gibt es?	38
2.6 Warum ist die Ernährung so wichtig?	42
2.7 Zusammenfassung.....	43

3	Mit dem Autismus verbundene Behinderungen.....	44
3.1	Was ist beeinträchtigte Kommunikation?.....	44
3.2	Was heißt „beeinträchtigte Sozialisation“?	49
3.3	Was bedeuten repetitive Verhaltensweisen und eingeschränkte Interessen?	51
3.4	Was heißt beeinträchtigte sensorische Informationsverarbeitung?.....	54
3.5	Welche anderen Probleme treten oft bei Autismus auf?.....	59
3.6	Was sind autistische Hochbegabte?.....	65
3.7	Was bedeutet die Autismus-Spektrum-Störung für die Betroffenen?	66
3.8	Zusammenfassung.....	67
4	Beeinträchtigungen in der Kommunikation	68
4.1	Was sind die ersten Zeichen der Kommunikation?.....	70
4.2	Was verursacht Kommunikationsprobleme bei Autismus?.....	72
4.3	Was sind die wichtigsten Funktionen der Kommunikation?	74
4.4	Was ist expressive Kommunikation?	77
4.5	Wie lernen Autisten Sprache?	78
4.6	Was ist Echolalie?	80
4.7	Sollten Autisten Gebärdensprache erlernen?.....	81
4.8	Was ist rezeptive Kommunikation?.....	82
4.9	Welche Strategien eignen sich zur Entwicklung sozialer Kommunikationsfertigkeiten bei Autismus?.....	84
4.10	Was sind visuelle Hilfen?	87
4.11	Kommunikationstechniken	88
4.12	Wie kann ich meinem kleinen Kind also helfen?	91
4.13	Zusammenfassung.....	91
5	Beeinträchtigungen bei der sozialen Kontaktaufnahme.....	93
5.1	Was sind soziale Fähigkeiten?	94
5.2	Was ist eine Beeinträchtigung der sozialen Kontaktfähigkeit?.....	94
5.3	Welche sozialen Defizite sind mit Autismus verbunden?	96
5.4	Was sind Social Stories?.....	102
5.5	Welche Strategien eignen sich für das Vermitteln sozialer Fähigkeiten?...	103

5.6	Was ist Mobbing oder Drangsalieren?.....	106
5.7	Zusammenfassung.....	111
6	Eingeschränkte, starre und repetitive Verhaltensmuster oder Interessen	113
6.1	Inwiefern passen diese Verhaltensmuster in eine Autismusdiagnose?....	113
6.2	Was bedeutet Beeinträchtigung der Phantasie?	114
6.3	Was sind repetitive und eingeschränkte Verhaltensmuster oder Interessen?	117
6.4	Wozu dient das repetitive Verhalten?	121
6.5	Zusammenfassung.....	123
7	Sensorische Beeinträchtigungen	124
7.1	Wie funktionieren die Sinne?	124
7.2	Was heißt sensorische Integration?.....	128
7.3	Was ist Dyspraxie?.....	130
7.4	Was ist sensorische Beeinträchtigung?.....	131
7.5	Was heißt sensorische Überempfindlichkeit?.....	133
7.6	Was heißt sensorische Funktionsstörung?.....	135
7.7	Was sind die sensorischen Systeme?.....	136
7.8	Wie werden die sensorischen Bedürfnisse und Stärken von Betroffenen festgestellt?	143
7.9	Was ist eine sensorische Diät?.....	144
7.10	Zusammenfassung.....	145
8	Diagnose und klinische Beurteilung	147
8.1	Was sind Autismus-Spektrum-Störungen?	147
8.2	Was sind frühe Anzeichen für Autismus?.....	150
8.3	Der schrittweise Prozess der Diagnose und klinischen Beurteilung.....	151
8.4	Welche Tests werden zur Autismusdiagnose verwendet?.....	152
8.5	Mit welchen Tests werden die kognitiven Fähigkeiten von Kindern ermittelt?	154
8.6	Was ist eine multidisziplinäre klinische Beurteilung?.....	156
8.7	Welche Störungen treten mit Autismus zusammen auf?.....	159

8.8	Was folgt nach der multidisziplinären klinischen Beurteilung?.....	159
8.9	Zusammenfassung.....	160
9	Nach der Diagnose – Was nun?.....	161
9.1	Die nächsten Schritte.....	162
9.2	Was sollten Eltern und Therapeuten beachten, wenn sie schul-basierte Interventionen entwickeln und implementieren?.....	167
9.3	Zusammenfassung.....	168
10	Das Asperger-Syndrom.....	169
10.1	Wie wird das Asperger-Syndrom definiert?.....	170
10.2	Was sind die Ursachen des Asperger-Syndroms?.....	174
10.3	Wie lautet die längerfristige Prognose beim Asperger-Syndrom?.....	175
10.4	Welches sind die Hauptmerkmale des Asperger-Syndroms?.....	176
10.5	Welche Therapien gibt es?.....	187
10.6	Haben Menschen mit Asperger-Syndrom besondere Fähigkeiten?.....	188
10.7	Zusammenfassung.....	189
11	Denk- und Lernstile.....	191
11.1	Welchen Lernstil haben Autisten?.....	193
11.2	Zusammenfassung.....	209
12	Visuelle Hilfen.....	211
12.1	Was sind die effektivsten visuellen Hilfen?.....	212
12.2	Wie benutzt man reale Gegenstände?.....	214
12.3	Wie benutzt man Teile von Gegenständen?.....	215
12.4	Wie benutzt man Nachbildungen?.....	216
12.5	Wie benutzt man Piktogramme?.....	216
12.6	Wie benutzt man Fotos?.....	216
12.7	Wie werden Umrissbilder benutzt?.....	217
12.8	Wie benutzt man geschriebene Worte?.....	218
12.9	Was ist die Funktion der visuellen Hilfen?.....	218
12.10	Wie entwickeln und benutzen wir visuelle Hilfen?.....	220
12.11	Wie die visuelle Hilfe benutzt wird.....	224

12.12	Welche Materialien braucht man, um visuelle Hilfen herzustellen?.....	226
12.13	Warum sind visuelle Hilfen so effektiv?.....	227
12.14	Zusammenfassung.....	231
13	Emotionen verstehen.....	232
13.1	Wie erwerben Autisten elementare soziale Fähigkeiten?	233
13.2	Was ist Video-Modelllernen?	235
13.3	Welchen Einfluss hat Autismus auf die Emotionen der Betroffenen?....	237
13.4	Wie lassen sich visuelle Hilfen für das Verstehen von Emotionen nutzen?.....	238
13.5	Was sind Angststörungen?	241
13.6	Wie werden autistische Menschen mit ihrer Angst fertig?	244
13.7	Welche Behandlungsoptionen gibt es?.....	246
13.8	Zusammenfassung.....	247
14	Positive Verhaltensunterstützung.....	248
14.1	Welche traditionellen Methoden gibt es, um Problemverhalten zu kontrollieren?	248
14.2	Warum tritt Problemverhalten auf?	249
14.3	Wie häufig ist Problemverhalten bei autistischen Kindern?.....	251
14.4	Was heißt positive Verhaltensunterstützung?	251
14.5	Was ist der mehrdimensionale Ansatz im Umgang mit Problemverhalten?	252
14.6	Was gehört zur Beurteilung der Verhaltensfunktionen?.....	253
14.7	Welche wichtigen Fragen müssen beantwortet werden?	254
14.8	Welche Grundprinzipien sind bei Programmen zur Verhaltensunterstützung zu beachten?.....	255
14.9	Was ist positive Verhaltensunterstützung?.....	262
14.10	Was sind allgemein akzeptierte Vorgehensweisen, um Problemverhalten zu begegnen?	264
14.11	Welche Strategien werden empfohlen?	264
14.12	Wie geht man mit Obsessionen um?.....	268
14.13	Wie wichtig ist Verstärkung bei der Verhaltensunterstützung?.....	268
14.14	Wie effektiv sind „Auszeiten“?	269

14.15	Wann sollte Verstärkung eingesetzt werden?.....	270
14.16	Welche Formen der Verstärkung sind empfehlenswert?.....	271
14.17	Wie oft sollte die Verstärkung eingesetzt werden?	271
14.18	Wie verstärkt man Verhaltensweisen?.....	272
14.19	Zusammenfassung.....	273
15	Spiel.....	275
15.1	Was sind die Entwicklungsstufen des Spiels?.....	276
15.2	Welche Spieldefizite haben autistische Kinder?	278
15.3	Warum Spielen beibringen?	281
15.4	Wie vermitteln wir Autisten Spielfähigkeiten?	283
15.5	Welche Spielangebote sollte es in den Spielsitzungen geben?	285
15.6	Wie gestaltet man strukturierte Spielsitzungen?.....	287
15.7	Wie benutzt man visuelle Hilfen im Spiel?	289
15.8	Welche Spielprogramme sind erhältlich?	290
15.9	Zusammenfassung.....	291
16	Veränderung programmieren.....	293
16.1	Was ist die Ursache für das Bedürfnis nach Gleichheit und Routine?...	295
16.2	Wie können Routinen verändert werden?.....	295
16.3	Welche Probleme gibt es in Übergangssituationen und wie lassen sie sich bewältigen?	297
16.4	Was gehört zur Übergangsplanung?.....	299
16.5	Wie bereitet man Kinder auf den Kindergarten vor?	302
16.6	Wie bereitet man Kinder auf die Schule vor?	303
16.7	Worauf sollten Eltern bei der Schulauswahl achten?.....	304
16.8	Wie bereitet man Kinder auf die weiterführende Schule vor?.....	305
16.9	Wie können junge Erwachsene ihr Anderssein bewältigen?	307
16.10	Wie kann man jungen Erwachsenen den Eintritt ins Arbeitsleben erleichtern?.....	309
16.11	Was sind die Vorteile der Vorausplanung von Veränderungen?.....	311
16.12	Wie werden Strategien für die geplante Veränderung eingeführt?	313
16.13	Was, wenn unerwartete Veränderungen eintreten?	314
16.14	Zusammenfassung.....	316

17	Unterrichtsstrategien	318
17.1	Welche Strategien sind geeignet, um Fähigkeiten zu lehren?	318
17.2	Wie sieht ein guter Unterricht für autistische Schüler aus?	324
17.3	Welche Strategien dienen der Entwicklung von Kommunikationsfähigkeiten?	328
17.4	Was können Eltern tun, um kleinen Kindern zu Hause zu helfen?	332
17.5	Warum sollten autistische Kinder lernen, eine Auswahl treffen?	335
17.6	Wie kann man Kinder lehren, „Ja“ und „Nein“ zu kommunizieren?	336
17.7	Welche effektiven Unterrichtsmethoden gibt es?	338
17.8	Zusammenfassung	339
18	Das Programmieren von Ideen	340
18.1	Wie lassen sich Aggressionen beherrschen?	340
18.2	Wie lässt sich destruktives Verhalten beherrschen?	343
18.3	Wie lassen sich Gruppenzeiten im Kindergarten meistern?	345
18.4	Wie lassen sich gemeinsame Mahlzeiten meistern?	348
18.5	Wie lassen sich Probleme mit dem Ausziehen meistern?	350
18.6	Wie lässt sich die Ruhezeit im Kindergarten meistern?	352
18.7	Wie kann man Teilen und Sich-Abwechseln lehren?	354
18.8	Wie können wir Kinder ermuntern, sozial zu agieren?	358
18.9	Wie kann man Kindern beibringen, die Toilette zu benutzen?	361
18.10	Zusammenfassung	366
	Anhang 1: Der False-Belief-Test (Baron-Cohen, Leslie & Frith, 1985)	367
	Anhang 2: Autismus bei Kindern unter drei Jahren	369
	Anhang 3: Kontakte	370
	Anhang 4: Empfohlene deutschsprachige Lektüre	371
	Anhang 5: Empfohlene englische Lektüre	373
	Glossar	375
	Zitierte Literatur	379
	Index	395

Einleitung

Autismus – Was Betreuer und Eltern wissen müssen ist für Eltern und Fachkräfte geschrieben, die mit autistischen Personen zusammenleben und arbeiten. Das Buch spiegelt mein angesammeltes Wissen aus vielen Jahren Berufspraxis mit betroffenen Eltern und Autisten selbst. Es versucht, die häufigsten Fragen über Autismus zu beantworten, und informiert über die neuesten Forschungsergebnisse und Unterrichtsmethoden. Das Hauptziel des Buches ist, dem Leser ein besseres Verständnis für Autismus zu vermitteln und dafür, was Autismus für die Menschen bedeutet, die an der Störung leiden.

Insbesondere in den letzten zwanzig Jahren hat es bemerkenswerte Fortschritte in unserer Erkenntnis darüber gegeben, was Autismus ist, warum er vorkommt und wie er behandelt werden sollte. Wir wissen heute besser, wie Autismus Menschen beeinträchtigt und was ein autistisches Kind für die Familien und Gemeinschaften bedeutet, in denen sie leben. Diese Entwicklungen haben verschiedene Quellen – medizinische, psychologische und pädagogische Forschung; statistische Analysen und soziologische Daten; die gesammelte Erfahrung verschiedener Unterrichtsansätze und -methoden; und die Menschen, die bereit waren, ihre eigenen Erfahrungen mit Autismus mitzuteilen.

Autismus ist eine Entwicklungsstörung, und es ist wichtig zu wissen, dass autistische Menschen anders sind – sie denken anders, sie lernen anders, und ihre Bedürfnisse und Interessen sind anders. Sie haben zugleich unglaubliche Stärken und Fähigkeiten, die erkannt und genutzt werden müssen, um ihnen bei der Bewältigung ihres Lebens und der Entwicklung größerer Unabhängigkeit zu helfen.

Kinder mit klassischem Autismus werden in der Regel zwischen dem zweiten und vierten Lebensjahr diagnostiziert. Dagegen werden Kinder und Erwachsene mit atypischem Autismus, High-functioning-Autismus oder Asperger-Syndrom häufig erst später, manchmal erst im Erwachsenenalter diagnostiziert. Manche Eltern merken, dass mit ihrem Kind etwas nicht stimmt und verbringen Monate und Jahre auf der Suche nach einer Antwort. Andere Eltern wiederum haben keine Ahnung, dass es ein Problem gibt, und die Autismusdiagnose ist für sie ein gewaltiger Schock. Manche Personen wachsen auf und wissen, dass sie anders sind – sie müssen in der Schule kämpfen, sind ständig frustriert und stehen unter Angstdruck. Sie erhalten nicht die notwendige Unterstützung und das Verständnis, das sie brauchen, um in einer Welt zurechtzukommen, die ihre Bedürfnisse und ihre besonderen Fähigkeiten nicht anerkennt. Diese Eltern und die autistischen Personen selbst werden durch die Diagnose mit quälenden Fragen konfrontiert wie „Was bedeutet das?“ und „Was mache ich jetzt?“.

Viele Fachkräfte lernen Autismus erst dann kennen, wenn sie mit einem kleinen Kind zu tun haben, das eine Therapie braucht, mit einem Patienten, der sich einer klinischen Beurteilung unterzieht, wenn ein neuer Schüler mit Sonderhilfsbedarf in die

Klasse kommt oder ein junger Erwachsener Unterstützung braucht, um mit schweren Stress- und Angstproblemen fertig zu werden. Wenn sie sich mit Autismus nicht auskennen, stellen sich ihnen ebenfalls Fragen wie „Wie kann ich dieser Person helfen?“, „Welche Therapien funktionieren am besten?“, „Wie lernt diese Person?“.

Das vorliegende Buch geht auf diese Fragen ein und informiert über die Autismus-Triade der Beeinträchtigungen sowie über praktische Strategien für Eltern und Fachkräfte, wie sie autistischen Personen helfen können, ihr eigenes Potenzial zu maximieren.

Dieses Buch will kein Katalog der neuesten Forschungsergebnisse sein, sondern vielmehr eine gut lesbare Zusammenfassung der neuesten Trends. Es ist ein praktischer Leitfaden, der Einsicht in die Bedürfnisse und Stärken von Autisten gibt. Es bietet praktische Ratschläge und Strategien, die für Eltern, Lehrer, Ärzte und Pflegekräfte sowie für Autisten selbst wertvoll sein können. Die im ganzen Buch vorgestellten Strategien lassen sich individuell handhaben und an verschiedene Situationen anpassen.

Der erste Teil des Buches bietet Grundlagen- und Hintergrundinformationen über die Störung und befasst sich damit, was Autismus ist, mit den möglichen Ursachen, mit der Diagnose, Häufigkeit, neuen Trends in Forschung und Behandlung, Kontroversen wie Masern-Mumps-Röteln-Impfungen sowie alternativen Behandlungsformen wie Sekretin, Spezialdiäten und Vitamintherapie.

Der nächste Teil befasst sich mit der Beeinträchtigungstriade bei Autismus, die sich zusammensetzt aus

- Beeinträchtigungen der Kommunikation;
- Beeinträchtigungen der sozialen Interaktion
- und Problemverhalten sowie Interessen und/oder Aktivitäten, die eingeschränkt, repetitiv oder stereotyp sind.

Außerdem befasst sich dieser Teil mit sensorischen Beeinträchtigungen, die unter Autisten besonders häufig vorkommen und ihre Fähigkeiten einschränken, mit Aufgaben fertig zu werden und unabhängig zu leben.

Nachdem in den ersten Kapiteln der theoretische Hintergrund dargestellt wurde, informiert das Buch über diagnostische und klinische Beurteilungsverfahren. Im Kontext der spezifischen Denk- und Lernstile autistischer Personen wird das Asperger-Syndrom erklärt; zu diesen Stilen gehören zum Beispiel schwache auditorische Verarbeitungsfähigkeiten im Gegensatz zu der guten Fähigkeit, visuelle Informationen zu verarbeiten. Praktische Beispiele visueller Hilfen dienen der Unterstützung der Kommunikation.

Der nächste Teil befasst sich mit Verhaltensproblemen sowie mit den Problemen, die mit Emotionen, Stress und Angst zu tun haben. Darin werden positive Verhaltenshilfen vorgestellt, um dieser Probleme Herr zu werden.

Der letzte Teil enthält praktische Vorschläge, die für Eltern und Fachkräfte, die mit autistischen Personen zu tun haben, nutzbringend sein können. Darin erklären wir, wie wichtig es ist, kleinen Kindern mit Autismus soziales Spielen beizubringen, zeigen Beispiele von Spielprogrammen und machen Vorschläge für praktische Spielsitzungen. Der Umgang mit Veränderungen gehört zu den großen Problemen von Autisten, und es ist sehr wichtig, Änderungen von Routinen im Voraus zu planen. Allgemeine Unterrichtsstrategien und das Programmieren von Ideen helfen, Probleme wie aggres-

sives Verhalten, Probleme mit den Essens- und Ruhezeiten sowie auch Fähigkeiten wie die selbstständige Toilettenbenutzung in den Griff zu bekommen bzw. zu lernen.

Autisten haben große Stärken und können wertvolle Beiträge leisten, ohne unrealistische soziale Standards erfüllen zu müssen. Das Ziel von *Autismus – Was Betreuer und Eltern wissen müssen* ist es, betroffenen Eltern und Autisten Hoffnung zu geben – Hoffnung, dass jeder Mensch mit Autismus sein Potenzial erreichen und ein volles und reiches Leben führen kann.

14 Positive Verhaltensunterstützung

Autistische Kinder zeigen häufig ein unangemessenes, schwieriges Verhalten. Die Ursachen dafür sind Verwirrung und Furcht vor unvertrauten Situationen; Störung repetitiver Routinen; Nichtverstehen sozialer Regeln; unangemessene Versuche, Situationen zu beherrschen; Überempfindlichkeit gegenüber lauten Geräuschen, hellem Licht oder Menschenansammlungen; Ausführen bevorzugter Aktivitäten ohne die Fähigkeit, die Konsequenzen zu bedenken.

Wing 1996, S. 56

Schwierige Verhaltensweisen bedrohen die Sicherheit und das allgemeine Wohlbefinden autistischer Personen und hindern sie daran, an alltäglichen gemeinschaftlichen Aktivitäten teilzunehmen. Problemverhalten wird gewöhnlich nach der Häufigkeit, der Dauer des Ausbruchs und der Intensität gemessen. Kinder und Erwachsene, die Problemverhalten zeigen, können unter Umständen von der Schule, der Arbeit oder lokalen Gemeinschaftsereignissen ausgeschlossen werden. Ihnen entgehen möglicherweise wertvolle Gelegenheiten, neue Fähigkeiten zu lernen oder an neuen Erfahrungen teilzuhaben. Eine Reihe von Faktoren liegt den Verhaltensstörungen autistischer Kinder und Erwachsener zugrunde, darunter sind:

- geringe Auffassungsfähigkeit und Schwierigkeiten mit verbaler sowie nonverbaler Kommunikation;
- hohes Stress- und Angstniveau, das zum Teil auf überwältigende Ängste und Phobien zurückgeht;
- verzerrte Sinneswahrnehmungen;
- eine Abhängigkeit von Routinen und gleichbleibenden Strukturen sowie Widerstand gegen Veränderungen;
- zwanghaftes Verhalten;
- ein Mangel an Empathie und
- die Unfähigkeit, umfassende Konzepte zu verstehen.

14.1 Welche traditionellen Methoden gibt es, um Problemverhalten zu kontrollieren?

Die meisten traditionellen Methoden zum Umgang mit Problemverhalten reagieren nur, statt vorbeugende Strategien zu entwickeln. Zum Beispiel ist eine der häufigsten traditionellen Methoden Bestrafung (eine Reaktion, die auf ein bestimmtes Verhalten folgt). Die Bestrafung kann aus unangenehmen Stimuli oder dem Entzug eines gewünschten Gegenstands oder dem Verbot einer beliebigen Aktivität bestehen. Traditio-

nelle Vorgehensweisen konzentrieren sich vor allem auf die Folgen, die ein Verhalten nach sich zieht. Wenig Interesse gilt dabei dem vorausgehenden Auslöser des Verhaltens.

Pete ist ein junger Erwachsener mit schwierigen Verhaltensweisen. Er wird aggressiv und tritt oder schlägt um sich, wenn er seine Lieblingsvideos nicht anschauen darf. Wenn Pete jemanden dergestalt angegriffen hat, muss er in sein Zimmer gehen und darf an diesem Tag nicht mehr fernsehen. Niemand hat Pete beigebracht, in angemessener Form um seine Videos zu bitten.

Autistische Kinder und Erwachsene reagieren auf die traditionellen Verhaltenstechniken nicht immer positiv. Heute konzentriert man sich weniger auf die Unterdrückung des Problemverhaltens als auf die Erforschung der Ursache oder des Zwecks des betreffenden Verhaltens. Den Personen werden angemessenere und effektivere Verhaltensweisen beigebracht.

14.2 Warum tritt Problemverhalten auf?

Die großen Kommunikations- und sozialen Interaktionsprobleme, die mit Autismus verbunden sind, führen bei den betroffenen Personen zu Verwirrung, Frustration und Angst. Autisten sind kommunikationsgestört sowohl in ihren rezeptiven und expressiven Sprachmöglichkeiten wie auch im Sozialverhalten.

Personen mit expressiver Sprachstörung teilen sich auf die effektivste Weise mit, die ihnen möglich ist. Dazu gehört oft die eine oder andere Form von Problemverhalten. Es ist effektiv, weil es zu einer Reaktion führt. Manche Autisten kennen kein anderes Kommunikationsmittel als Problemverhalten. Andere wiederum verfügen über angemessenere Kommunikationsmittel (verbal, durch Zeichen oder Gesten oder visuelle Hilfsmittel), setzen aber trotzdem Problemverhalten ein, weil es zu einer unmittelbaren Reaktion und damit für sie zu effektiveren Ergebnissen führt.

Die rezeptive Kommunikationsstörung führt zu Verwirrung und Angst, da die betroffenen Personen nicht verstehen können, worüber andere sprechen. Wenn sie aber nicht verstehen, was um sie her geschieht oder was geschehen wird, kann die Verwirrung und Angst Problemverhalten auslösen.

Problemverhalten lässt sich leichter abstellen, wenn es als logische und vorhersehbare Reaktion auf bestimmte Situationen gesehen wird. Wenn die Bedeutung eines Verhaltens verstanden wird, können Lösungen oder Modifikationen des Umfelds vorgenommen werden. Nach Janzen (1996, S. 47–49) basiert das Verstehen eines Verhaltens darauf, dass

Verhalten Kommunikation ist: Es ist eine logische Reaktion auf eine bestimmte Situation, und Problemverhalten ist der Versuch, die Bedingungen zu ändern, die den Bedürfnissen einer Person entgegenstehen.

Das Verhalten ist eine logische Reaktion auf die Umwelt, in der es zuerst erlernt wurde. Doch im Lauf der Zeit wird das Verhalten verallgemeinert und auf andere

Situationen übertragen, die nicht angemessen sind, so dass der Sinn des ursprünglichen Verhaltens möglicherweise verloren geht.

Verhalten ist der Versuch einer Person, das Hirn stimuliert und im Gleichgewicht zu erhalten. Selbststimulation und repetitive Verhaltensweisen sind hierfür ein Beispiel.

Verhalten ist der Ausdruck eines inneren Zustands. Besorgnisse und Phobien, Krankheit, Angst und Ermüdung wirken sich alle signifikant auf die Toleranz, Selbstkontrolle und Fähigkeit einer Person aus, verschiedene Situationen zu meistern.

Erst kürzlich hat man erkannt und verstanden, welcher Zusammenhang zwischen den schweren Verhaltensstörungen beim Autismus und der Unfähigkeit dieser Kinder und Erwachsenen besteht, mit anderen zu kommunizieren und Beziehungen einzugehen.

Autisten:

- verstehen die Bedeutung von Worten nur begrenzt – sie verwenden Worte buchstäblich und konkret;
- sind oft „abgeschaltet“, so dass ihnen die Informationen entgehen, die andere Kinder nebenher aufnehmen;
- fällt es schwer, die richtige Reihenfolge einer Handlungssequenz oder von Ereignissen zu erinnern – daher verstehen sie den Zusammenhang von Ursache und Wirkung häufig nicht;
- wissen nicht, wie sie ihre Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle kommunizieren können;
- haben begrenzte Kommunikationsfähigkeiten und können daher nicht angemessen kommunizieren;
- lernen Routinen, ohne den Sinn der Routine oder die Gründe für sie zu verstehen; und
- haben Schwierigkeiten, zu anderen Kindern oder Erwachsenen eine Beziehung aufzubauen und wissen oft nicht, wie sie eine Interaktion beginnen sollen.

Autisten verhalten sich unangemessen und störend, weil sie Schwierigkeiten haben, sich auf unterschiedliche Umweltsituationen und Personen einzustellen und diese richtig zu interpretieren. Oft fällt es ihnen schwer, neue Fertigkeiten zu erlernen. Es kommt vor, dass eine Person unter Stress steht oder körperliche und emotionale Veränderungen stattfinden, die Problemverhalten auslösen. Eine nicht geringe Zahl von autistischen Kindern und Erwachsenen haben darüber hinaus noch weitere Schwierigkeiten wie Lernstörungen, Hör- und Sehbehinderungen oder Aufmerksamkeitsstörungen, und auch diese zusätzlichen Beeinträchtigungen können zu Problemverhalten führen.

Problemverhalten ist oft der Versuch, mit der Umwelt und den täglichen Frustrationen fertig zu werden. Wir alle versuchen, unsere Lebenswelt so einzurichten, dass wir verwirrende und unangenehme Situationen vermeiden können. Autisten, die solchen Situationen mehr ausgesetzt sind als andere, versuchen, ihre Welt so zu organisieren, dass sie stabil und unverändert bleibt. Sie haben eingeschränkte expressive und rezeptive Sprachfähigkeiten und sind oft nicht in der Lage, ihre Gefühle und Wünsche mitzuteilen. Managementstrategien für autistische Kinder und Erwachsene basieren auf der klaren Identifikation von Problemverhalten, wann immer es jeweils auftritt. Ist es ein unangemessenes Verhalten? Hat es mit Lernproblemen zu tun? Um Menschen mit Autismus verstehen zu können, müssen wir die Sprache ihres Verhaltens verstehen.

14.3 Wie häufig ist Problemverhalten bei autistischen Kindern?

Ein Überblick von Horner et al. (2002) über die Forschung, die zu Verhaltenstherapien für autistische Kinder publiziert wurde, kam zu dem Ergebnis, dass viele kleine Kinder, die an Entwicklungsstörungen einschließlich Autismus leiden, Problemverhalten zeigen. Zwischen 13 und 30 Prozent ist der Anteil bei den kleinen Kindern, die wegen Problemverhaltens behandelt werden müssen. Kleine Kinder mit geringen Kommunikationsfähigkeiten und ebenso geringen sozialen Fähigkeiten sind besonders gefährdet, Problemverhalten zu entwickeln.

Gefährliches Problemverhalten – wie körperliche Aggression, Selbstverletzung, Pikaismus, Zerstörungswut, Trotz und Wutanfälle – ist eines der Haupthindernisse für eine erfolgreiche Erziehung und soziale Entwicklung, und kleine Kinder, die dieses Verhalten zeigen, stehen in der Gefahr, in Isolation zu geraten und von pädagogischen Einrichtungen, sozialen Beziehungen, einer normalen häuslichen Umgebung und Gemeinschaftsaktivitäten ausgeschlossen zu werden (Sprague & Rian 1993).

Man hat herausgefunden, dass bei Kindern, zu deren Verhaltensrepertoire auch Problemverhalten gehört, nur durch strukturierte Maßnahmen eine Verminderung des unerwünschten Verhaltens zu erreichen ist. Deshalb ist der Verzicht auf eine Intervention oder ein Abwarten, bis die Kinder ihrem Problemverhalten entwachsen sind, keine geeignete Maßnahme, um mit diesem Problem umzugehen (Oliver, Murphy & Corbett 1987; Rojahn 1994).

14.4 Was heißt positive Verhaltensunterstützung?

Positive Verhaltensunterstützung ist eine vorbeugende Strategie, die versucht, Problemverhalten im Vorfeld zu verhindern. Das Hauptaugenmerk richtet sich dabei auf das Ereignis, das dem Verhalten vorausging, um herauszufinden, was das Verhalten ausgelöst hat, und dann Strategien zu entwickeln, die einer Wiederholung des Verhaltens vorbeugen.

Positive Verhaltensunterstützung baut auf der Erkenntnis auf, dass Problemverhalten erlernt und nicht angeboren ist. Es ist nicht länger akzeptabel, ein bestimmtes störendes Verhalten mit dem Argument zu entschuldigen, dass die Person „schon immer so war, das liegt in der Familie“.

Auch wurde erkannt, dass Problemverhalten eine Form der Kommunikation ist – das Verhalten dient einem Zweck und sendet eine klare Botschaft an andere. Der Grund des Problemverhaltens steht oft mit Schwierigkeiten bei der Aufnahme von Sprache oder bei der sprachlichen Äußerung in Verbindung. Eine Therapie muss also die Verbesserung dieser kommunikativen Fähigkeiten zum Ziel haben und sich visueller Strategien bedienen, um die Kommunikation zu fördern.

Außerdem kann Problemverhalten mit Umweltfaktoren zusammenhängen, insbesondere bei Kindern und Erwachsenen mit starken sensorischen Beeinträchtigungen.

Der positiven Verhaltensunterstützung geht es deshalb um mehr, als nur ein bestimmtes unerwünschtes Verhalten zu vermindern. Sie zielt vielmehr darauf ab, die

betreffende Person umfassend aus ihren Verhaltensproblemen zu befreien. Die positive Verhaltensunterstützung vermittelt die Fähigkeiten, die notwendig sind, um in der Allgemeinheit funktionieren zu können und um Stress- und Angstniveaus zu senken. Diese Methode konzentriert sich auf die Entwicklung kommunikationsbasierter Strategien, die sich an dem jeweiligen Verständnisniveau der Einzelpersonen orientieren. Es gibt einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Problemverhalten einer Person und dem Nichtverstehen der sozialen Regeln, die in ihrer Welt gelten, und ihrer Unfähigkeit, sozial akzeptable Mittel einzusetzen, um das Verhalten anderer zu beeinflussen.

Die positive Verhaltensunterstützung befasst sich mit den Faktoren, die das Verhalten von Autisten beeinflussen, und stellt eine aus vielen Elementen bestehende Methode dar, um die Probleme anzugehen, alternative Reaktionen aufzuzeigen und neue Fähigkeiten zu vermitteln. Gegenwärtige Forschungen bestätigen diesen Ansatz als effektive Methode zur Reduktion der Intensität und Häufigkeit des Problemverhaltens, während gleichzeitig die Fähigkeiten und die Selbstständigkeit der Person erweitert werden. „Wir müssen über Einzelmaßnahmen hinauskommen und umfassende, aus vielen Komponenten bestehende Unterstützungspläne entwickeln, die den besonderen Erfordernissen jeder Person und jeder Situation gerecht werden und sich kontinuierlich an den funktionalen Auswertungen orientieren“ (Lucyshyn et al. 1995).

14.5 Was ist der mehrdimensionale Ansatz im Umgang mit Problemverhalten?

Zu einem mehrdimensionalen Ansatz gehört, dass man über das Verhalten selbst hinausblickt, um den Hintergrund des Problems zu verstehen und mögliche Defizite zu erkennen. Wenn die wahrscheinlichen Ursachen festgestellt sind, werden geeignete Strategien entwickelt, die die Stärken und Interessen der Person sowie die besonderen, mit Autismus verbundenen Lernstile berücksichtigen. Positive Interventionen gehen durch ein multidimensionales Programm auf alle möglichen Aspekte der bestimmten Situation und des Problemverhaltens ein.

Der multidimensionale Ansatz besteht aus folgenden Prozessen:

- der Bereitstellung von Hilfen in der Lernumgebung, die die notwendigen körperlichen und sozialen sowie programmatischen Änderungen berücksichtigen, die Angst vorbeugen und eine optimale Lernsituation schaffen, welche den Bedürfnissen der autistischen Person entgegenkommt;
- dem Vermitteln neuer Konzepte, Fertigkeiten und Regeln, um Selbstständigkeit und Kompetenz in unterschiedlichsten Situationen zu entwickeln. Vor allem geht es dabei um das Vermitteln der notwendigen Fähigkeiten für einen grundlegenden Erfolg und die Bildung von Selbstvertrauen statt nur um die Verminderung des Problemverhaltens. Dazu gehört das Lehren alternativer Kommunikationsformen, mit denen sich Bedürfnisse und Wünsche zweckmäßig mitteilen lassen;
- der Organisation und Strukturierung der Lernumgebung unter Berücksichtigung sensorischer Verarbeitungsschwierigkeiten sowie Verlässlichkeit und kontinuierliche Unterstützung;

- aus positiver Verstärkung, um erwünschtes Verhalten zu unterstützen, während Problemverhalten ignoriert wird. Dies steht im Gegensatz zu traditionellen Methoden, die das Problemverhalten in den Mittelpunkt rücken, indem sie es bestrafen und erwünschte Reaktionen ignorieren;
- einer kontinuierlichen Überprüfung der Problemsituationen und kontinuierlicher Anpassung des Programms an veränderte Bedingungen sowie
- Schaffung eines Plans zum Krisenmanagement als Teil des multidimensionalen Zugangs, um ein konsistentes und sofort wirksames Verfahren an der Hand zu haben, das die Person und andere gegebenenfalls schützt. Dies basiert auf einer unmittelbaren Konsequenz, wenn schweres Problemverhalten auftritt, und ist eine reaktive Strategie.

14.6 Was gehört zur Beurteilung der Verhaltensfunktionen?

Als Teil des positiven Ansatzes ist es notwendig, Informationen über das betreffende Verhalten und zugleich über die Situation zu sammeln, in der es auftritt. Diese Informationen dienen dem Verständnis, warum das Verhalten entsteht, und helfen bei der Entscheidung, mit welchen Strategien dem Verhalten begegnet werden kann.

Eine Funktionsbeurteilung betrachtet die Beziehung zwischen Problemverhalten und Umwelt. Sie identifiziert die Variablen, die das Problemverhalten verlässlich vorhersagen lassen und für seine Fortdauer sorgen. Funktionsbeurteilungen sind nützlich, wenn andere Unterstützungsprogramme versagt haben, wenn das Problemverhalten über einen längeren Zeitraum zunimmt oder zumindest nicht abnimmt, oder in komplexen Situationen, in denen eine kontinuierliche Verhaltensunterstützung notwendig erscheint.

Die Logik der Funktionsbeurteilung basiert auf Forschungsergebnissen, die besagen, dass nicht reizbedingtes Verhalten von den Auswirkungen beeinflusst wird, die es auf die Umwelt hat; den vorhergegangenen Ereignissen, die eine Verbindung zwischen dem Verhalten und einem nachfolgenden Ereignis anzeigen; der äußeren Bedingungen, die den Wert der möglichen Auswirkungen des Verhaltens verändern. Eine Funktionsbeurteilung betrachtet daher eine Reihe von Faktoren, die ein bestimmtes Problemverhalten beeinflussen können:

- die individuelle Person – einschließlich ihrer Vorlieben und Abneigungen, Interessen und Obsessionen, Ängste, sensorischen Überempfindlichkeiten, ihrem Lernstil und ihrer Stärken und Schwächen;
- das Problemverhalten – wie es wirkt, wie häufig es auftritt, wann es auftritt, wie lange es andauert und wie intensiv es ist. Das Verhalten sollte in beobachtbaren, messbaren Begriffen beschrieben werden;
- die äußeren Bedingungen – einschließlich allem, was das Verhalten beeinflusst, wie biologische Faktoren bei der Person (Schmerz, Hunger, Müdigkeit), die Art der Umgebung oder soziale Faktoren;
- die vorhergegangenen Ereignisse – einschließlich allem, was dem Problemverhalten vorausging, es auslöste oder sein Auftreten vorhersehen lässt;

- die Konsequenzen – dazu gehört jedes Ereignis, das auf das Problemverhalten folgt und einen Einfluss darauf hat, ob es im Lauf der Zeit zu- oder abnehmen wird.

Wenn diese Faktoren analysiert und die Informationen gesammelt sind, sollte es möglich sein, Hypothesen über die Funktion des Verhaltens zu formulieren.

14.7 Welche wichtigen Fragen müssen beantwortet werden?

Wenn die Funktionsbeurteilung abgeschlossen und die Hypothesen formuliert wurden, folgt als nächster Schritt die Entwicklung einer Interventionsstrategie.

Eine Reihe von wichtigen Fragen sollte bei der Entwicklung von Interventionsstrategien bedacht werden. Die Fragen beziehen sich auf die Bedürfnisse des Klienten, die Lernumgebung, den Einfluss anderer beteiligter Personen, die Benutzung visueller Hilfen und die Methoden, mit denen Veränderungen der gewohnten Routinen vermittelt werden. Diese Fragen lauten unter anderem:

- Berücksichtigen die Interventionsstrategien die Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse der Person?
- Werden die individuellen Interessensbereiche, Obsessionen und kommunikativen und sozialen Beschränkungen der Person hinreichend berücksichtigt?
- Werden die Strategien auf eine Weise vermittelt, die dem individuellen Lernstil entgegenkommt? Werden zum Beispiel visuelle Strategien eingesetzt, um Sprache zu fördern und Regeln und Routinen zu vermitteln?
- Ist die Lernumgebung strukturiert und verlässlich und werden Routinen eingeführt und konsequent eingehalten?
- Gibt es etablierte Vorgehensweisen, die der Person bei Übergängen und Veränderungen bei Routinen oder in der Lebensumwelt helfen können?

Problemverhalten ist an und für sich kein Merkmal des Autismus. Es ist eine nicht ungewöhnliche Reaktion auf die Schwierigkeiten, auf die autistische Personen in einer verwirrenden Welt stoßen, wo sie weder ihre Frustrationen und Ängste kommunizieren noch die Aktionen anderer Menschen kontrollieren können. Problemverhalten nimmt in der Regel ab, wenn die betreffenden Personen bessere Kommunikationsfähigkeiten entwickeln, die anderen Menschen besser verstehen und die Umgebung besser lesen oder Änderungen im Alltag besser voraussehen können.

Zusätzlich zur Entwicklung zweckgerichteter Kommunikationsmittel müssen die Personen lernen, in verschiedenen Umgebungen zu funktionieren und Fähigkeiten zu verallgemeinern, um selbstständiger zu werden. Sie müssen soziale Interaktionsfähigkeiten lernen wie Teilen, Abwechseln, Zuhören und Abwarten, um mit Gleichaltrigen, mit ihrer Familie und den anderen Menschen in ihrer Lebensumwelt interagieren zu können. Kleine Kinder mit Autismus brauchen Hilfe, um die Fähigkeiten zu lernen, die andere Kinder automatisch in ihrem Entwicklungsprozess erwerben. Sie brauchen außerdem Hilfe, um ihr Problemverhalten in den Griff zu bekommen. Um autistische Kinder und Erwachsene zu mehr Unabhängigkeit zu führen, bedarf es eines konsistenten, planvollen Vorgehens, das eine Beurteilung ihrer vorhandenen Fähigkeiten, die Vermittlung neuer Fähigkeiten und das Management von Problemverhalten umfasst.

Bei jeder Art von Problemverhalten sollte es möglich sein, die wahrscheinlichen Ursachen zu identifizieren. Die Ursache oder die Ursachen hängen oft mit den autismus-spezifischen Defiziten zusammen: ein Gefühl ständiger Frustration aufgrund der unzureichenden Fähigkeit zu sozialer Interaktion und Kommunikation sowie die Unfähigkeit, zu verstehen, was in bestimmten Situationen von dem Betroffenen erwartet wird.

14.8 Welche Grundprinzipien sind bei Programmen zur Verhaltensunterstützung zu beachten?

Folgende Grundprinzipien im Umgang mit autistischen Kindern und Erwachsenen sind zu beachten:

- Erkennen der Botschaft;
- Konsequenz und Verlässlichkeit;
- Ermutigung zur Teilnahme an gemeinschaftlichen Aktivitäten;
- klare Botschaften;
- Benutzung visueller Hilfen;
- positive Verstärkung;
- erfolgsorientierte Planung und
- Setzen von Prioritäten.

14.8.1 Erkennen der Botschaft

Es ist wichtig, sich klarzumachen, dass jeder Mensch Gründe für sein Verhalten hat und er sein Verhalten je nach den Ergebnissen modifiziert – danach, wie andere es aufnehmen und verstehen. Manchmal liegt der Grund für ein unangemessenes Verhalten auf der Hand, manchmal ist er verborgen.

Wenn wir mit Autisten arbeiten, müssen wir jedes Problemverhalten identifizieren. Diese Information hilft uns, die Botschaft hinter dem Verhalten zu entziffern. Es scheint nahe liegend, sich um das störendste Verhalten zu kümmern, wie Schreien oder Wutanfälle in einem Einkaufszentrum, während andere alltägliche Probleme – wie Weinen, wenn der Videofilm nicht beginnt, oder den Kopf auf den Boden schlagen, wenn sie nicht schnell genug zu essen bekommen – übersehen oder als nachrangig betrachtet werden. Doch können die verschiedenen Verhaltensweisen durchaus die gleiche Ursache haben. In den genannten Beispielen kann das gemeinsame Element in der Unfähigkeit zu warten liegen. Durch die Identifikation jeder Art von Problemverhalten wird es leichter, ein Muster zu erkennen, das die gemeinsamen Elemente verstehbar macht. Dann wird es möglich, in der zukünftigsten Umgebung an dem Verhalten zu arbeiten – eher zu Hause als im Einkaufszentrum – und dann schrittweise die Fähigkeit auf andere Umgebungen zu übertragen. Es lassen sich visuelle Strategien einsetzen, um dem Kind die Idee des Wartens zu erklären. Eine solche Strategie findet sich in Abbildung 14.1 dargestellt.

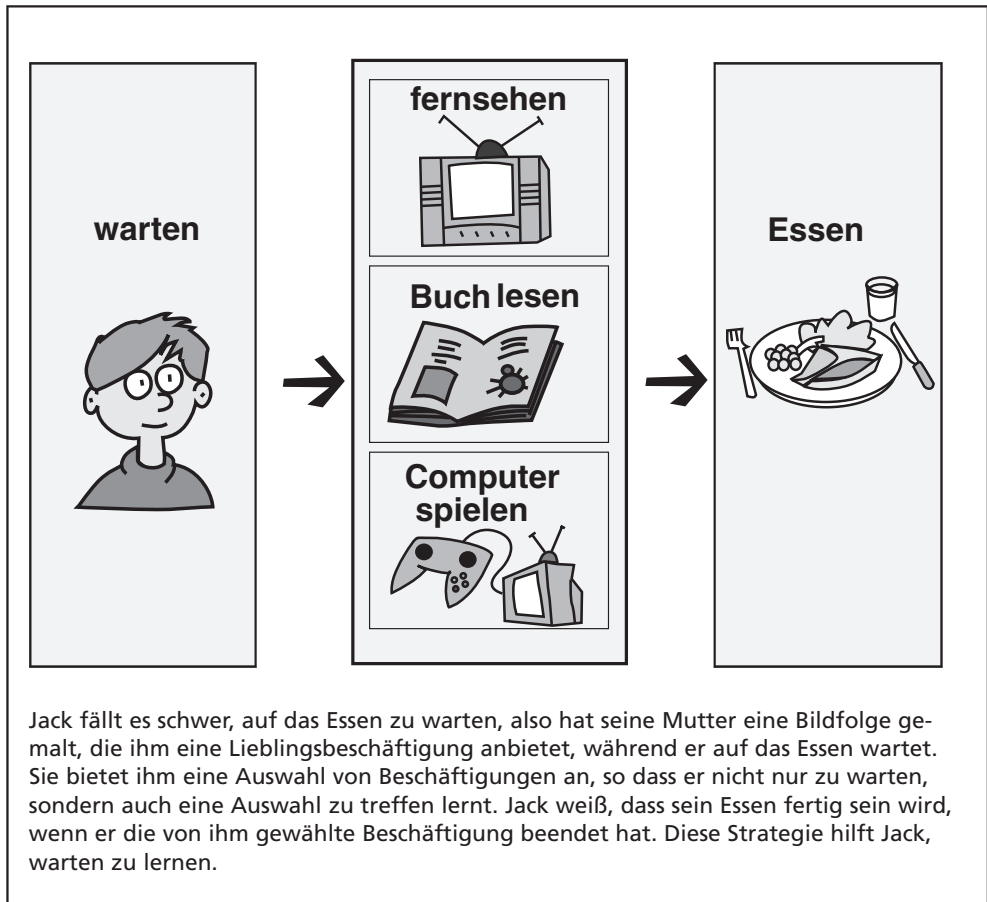


Abb. 14.1 Visuelle Strategie.



Abb. 14.2 Bildfolge, die einen Ausflug erklärt.

Weitere visuelle Hilfen, die einer Person helfen können, zu warten, sind Küchenwecker, Zählen bis zu einer bestimmten Zahl und das Zifferblatt einer Uhr (siehe Abbildung 14.3).

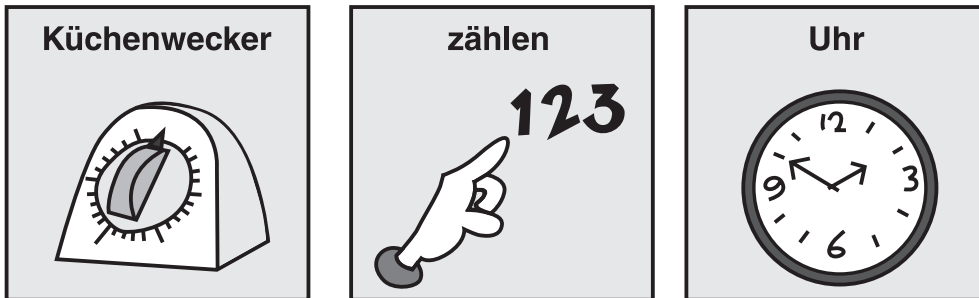


Abb. 14.3 Visuelle Hilfen.

Zu Beginn sollten Kindern und Erwachsenen nur sehr kurze Wartezeiten abverlangt werden. Die Wartezeit lässt sich dann langsam ausdehnen, wenn die Betroffenen fähig sind, längere Zeiträume zu überbrücken, wenn sie Fähigkeiten erlernen und Interessen entwickeln, die es ihnen gestatten, sich während der Wartezeit zu beschäftigen.

14.8.2 Konsequenz und Verlässlichkeit

Konsequenz und Verlässlichkeit bei klaren Botschaften ist wesentlich, wenn wir mit autistischen Kindern und Erwachsenen arbeiten, weil sie unfähig sind, ihre Umwelt richtig zu lesen. Diese Konsistenz und Verlässlichkeit muss für alle Menschen, Programme und Situationen gelten.

Der Erfolg bestimmter Interventionsstrategien hängt von der Konsistenz der Umsetzung ab. Ohne Konsequenz im Vorgehen sind die Strategien weniger effektiv. Konsequente, verlässliche Botschaften werden häufig am besten in visueller Form mitgeteilt, die die Personen leicht verarbeiten können und die konstant bleibt.



Abb. 14.4 Bildfolge.

14.8.3 Ermutigen Sie die Teilnahme an gemeinschaftlichen Aktivitäten

Ermutigen Sie die Teilnahme an Aktivitäten in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz und in der örtlichen Gemeinschaft. Autisten sollte allerdings zugestanden werden, sich manchmal zurückzuziehen, wenn sie sich sensorisch so überlastet fühlen, dass sie Raum und Zeit für sich allein brauchen.

Autistische Kinder und Erwachsene ziehen es in der Regel vor, Dinge für sich allein zu tun. Selbst wenn sie mit anderen zusammen sein wollen, ist ihre Fähigkeit, zu interagieren, eingeschränkt, und sie reagieren möglicherweise negativ auf die Kontaktabahnung anderer. Eltern und Fachkräfte müssen lernen, ihre Signale zu „lesen“ – manchmal sollten die nonverbalen Signale respektiert und befolgt werden, während zu anderen Zeiten abwehrende Signale ignoriert werden sollten. Lassen Sie sich von Widerständen nicht beirren, aber gehen Sie es langsam an. Es ist wichtig, die beste Vorgehensweise zu finden – die indirekte oder die direkte. Ist es zum Beispiel bei einem kleinen Kind besser, parallel neben ihm zu spielen oder die direkte Variante zu wählen: „Hallo, wie heißt du?“.

Um interaktive soziale Fähigkeiten zu entwickeln, müssen autistische Personen lernen, die Annäherung anderer Menschen zu tolerieren. Sie müssen die Wichtigkeit der sozialen Interaktion erkennen und lernen, wie diese funktioniert. Sie sollten so stark wie möglich unterstützt und gelobt werden, wenn sie das Eindringen anderer in ihre Sphäre tolerieren.

Dieses Eindringen kann verschiedene Formen haben. Dazu kann es gehören, eine andere Person im eigenen persönlichen Raum zu tolerieren, Körperkontakt wie Händehalten oder Umarmen zuzulassen, verbal zu interagieren, unangemessenes Verhalten einzustellen oder ein bestimmtes anderes Verhalten auszuweiten. In dem Leben jedes Menschen kommt das Eindringen anderer in die eigene Sphäre vor, doch Autisten müssen unter Umständen beigebracht bekommen, das Eindringen anderer zu tolerieren.

14.8.4 Klare Botschaften

Die meisten Autisten bekommen gern klare Regeln und Botschaften, die ihnen zu verstehen helfen, was andere von ihnen erwarten. Gewöhnlich werden diese Regeln am besten in visueller Form dargestellt. Eine einfache Bildfolge für die Morgenroutine hilft einem Kind, sich ohne Hektik und Stress für den Kindergarten/die Schule bereit zu machen. Die gleiche Bildfolge lässt sich leicht für einen jungen Erwachsenen umgestalten, der einen Förderarbeitsplatz hat, oder für einen älteren Erwachsenen, der zu Hause lebt.

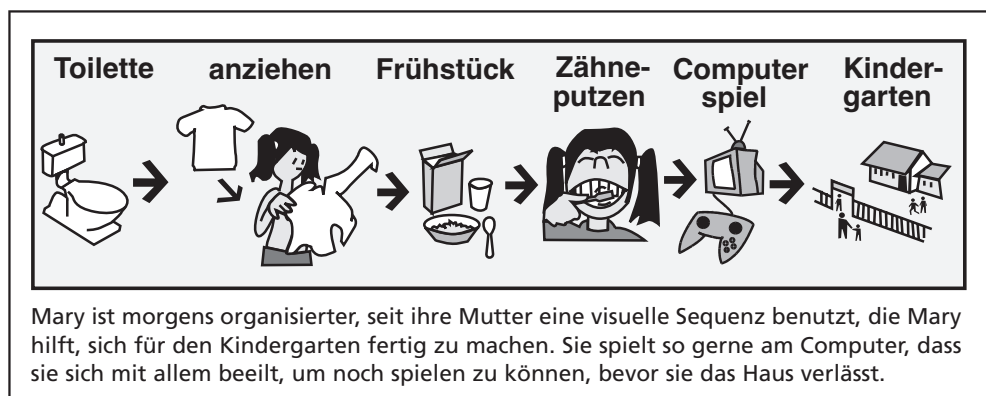


Abb. 14.5 Bildfolge.

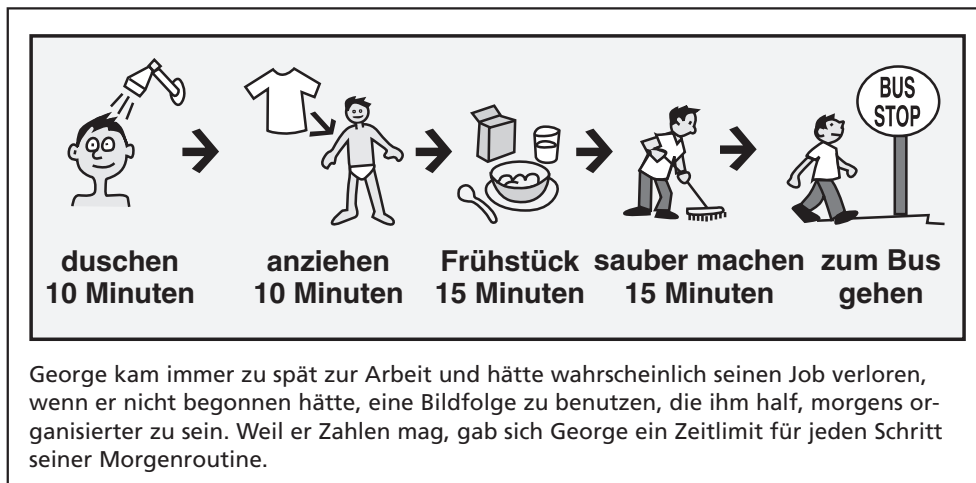


Abb. 14.6 Bildfolge.

Klare Regeln helfen den betroffenen Personen, Verwirrung in verschiedenen Situationen zu vermeiden. Sie können die Grenzen dieser Regeln austesten, bis sie fest verankert sind. Darum ist es wichtig, einen konsequenten und verlässlichen Rahmen zu schaffen.

14.8.5 Benutzung visueller Hilfen

Manche Autisten nehmen verbale Unterrichtsprogramme an, doch die übergroße Mehrzahl der Kinder und Erwachsenen reagieren effektiver auf Programme und Informationen, die visuell vermittelt werden. Verschiedene Denk- und Lernstile sollten Berücksichtigung finden, um ein möglichst hohes Maß an Verständnis zu erreichen. In Zweifelsfällen kann man die Sprache mit visuellen Strategien verstärken, um die Verarbeitung der wichtigen Information zu erleichtern.

14.8.6 Positive Verstärkung

Belohnungen sollten individuell und hoch motivierend sein. Die besten Belohnungen sind nicht immer die, die wir selbst für motivierend halten. Es können sogar obsessive Beschäftigungen als Belohnungen eingesetzt werden, wenn sie unter Kontrolle bleiben.

Die Liste möglicher Verstärkungen sollte sowohl handfeste wie ideelle/soziale Belohnungen beinhalten. Häufig reichen ideelle oder soziale Belohnungen wie Lob, Aufmerksamkeit oder eine Umarmung nicht aus. Kinder und Erwachsene reagieren wahrscheinlich eher, wenn eine ideelle mit einer handfesten Belohnung wie etwas Essbarem oder einem Spielzeug kombiniert wird. Soziale Belohnungen allein sind oft wirkungslos. Autisten versuchen in der Regel nicht, andere Menschen zu erfreuen. Sie ziehen es sogar oft vor, wenn ihnen soziale Aufmerksamkeit entzogen statt geschenkt wird. Soziale Aufmerksamkeit wird eher vermieden und nicht als Verstärkung für ein erwünschtes Verhalten empfunden, und so kann ein störend-unangemessenes Verhalten sogar noch zunehmen. Wenn wir eine soziale Belohnung mit etwas Handfestem kom-

binieren, bleibt das Ziel, die Abhängigkeit der Person von der handfesten Belohnung langsam zu verringern, so dass schließlich die soziale Belohnung und/oder die Aktivität allein verstärkend wirken.

Wann immer Belohnungen gegeben werden, um angemessenes Verhalten zu verstärken, müssen sie konsequent und in direktem zeitlichem Zusammenhang mit dem erwünschten Verhalten gegeben werden.

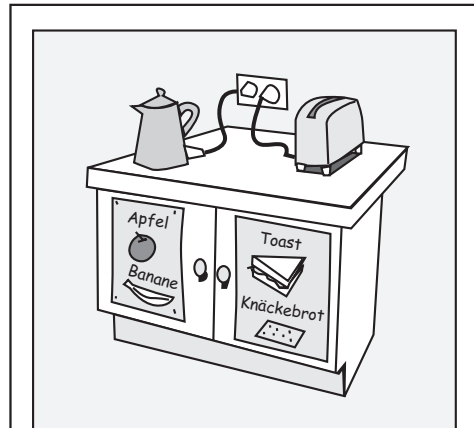
14.8.7 Erfolgsorientierte Planung

Erfolg ist hoch motivierend und ermuntert Menschen, sich noch mehr anzustrengen. Misserfolge hingegen sind entmutigend und führen eher dazu, dass eine Person es nicht noch einmal versuchen will.

Autistische Kinder und Erwachsene lassen sich von Erfolg genauso motivieren wie andere. Es ist daher wichtig, Situationen so zu gestalten, dass die Person Erfolg hat und sich zum Weitermachen angespornt fühlt. Planen Sie den Erfolg, indem Sie sicherstellen, dass alle Bedingungen stimmen, um das erwünschte Verhalten erreichen zu können – und wenn man dazu die Lernumgebung oder die Situation so manipuliert, dass ein erfolgreiches Ergebnis vorprogrammiert ist. Es ist wichtig, die Beeinträchtigungen jeder Person zu verstehen und, wenn nötig, ein bisschen zu mögeln, um ihren Erfolg zu garantieren. Dazu kann es notwendig sein, die Anforderungen zu reduzieren: „Noch eins, und dann hören wir auf“, wenn wir ein Kind bitten, eine Aufgabe zu erledigen, die aus mehreren Teilen besteht. Vermeiden Sie jede Art von Drohungen, insbesondere wenn Sie unfähig oder unwillens sind, sie auch wahr zu machen. Wenn ein erwünschtes Verhalten belohnt wird, wird das Verhalten verstärkt und in der Zukunft wahrscheinlich öfter wiederholt.

Zusätzlich zur Verstärkung angemessener und akzeptabler Verhaltensweisen sollten den Kindern und Erwachsenen neue Fähigkeiten beigebracht werden, die es ihnen ermöglichen, zu kommunizieren, Kontakt aufzunehmen und in unterschiedlichen Umgebungen und Situationen zurechtzukommen.

Formulieren Sie autistischen Menschen gegenüber immer positiv, nie negativ, und vermeiden Sie Konfrontationen, bei denen niemand etwas zu gewinnen hat und kein Rückzieher möglich ist.



Anthony hat gelernt, unter verschiedenen Dingen zu wählen und benutzt dazu Fotos und Umrissbilder. Diese Auswahltafel mit Anthonys Lieblingsessen hängt zu Hause an der Tür des Küchenschrankes. Die Bilder sind mit Klettverschlüssen befestigt, so dass sie ausgewechselt werden können, wenn das Dargestellte nicht vorhanden ist. Dies ermöglicht Anthony größere Selbstständigkeit und verhindert die Frustration, seinen Wunsch nicht mitteilen zu können.

Abb. 14.7 Visuelle Auswahltafel.

Vermeiden Sie jede Form von körperlicher Konfrontation mit kleinen Kindern, wie Ohrfeigen oder Schütteln, und auch deren Androhung. Körperliche Konfrontationen können die Kinder zu Aggressivität erziehen, und da manche autistischen Kinder eine hohe Toleranz für Schmerz haben, kann ein unakzeptables Maß an Gewalt erforderlich sein, um bei einem Kind Wirkung zu erzielen.

Bieten Sie den Personen immer Auswahlmöglichkeiten zwischen Gegenständen oder Tätigkeiten an, wenn sich solche ergeben, sei es verbal oder nonverbal. Eine Auswahl zu treffen bedeutet immer eine gewisse Kontrolle über Entscheidungen und fördert hoffentlich die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Die Wahl sollte zwischen zwei Gegenständen oder Aktivitäten erfolgen können. Weder Kindern noch Erwachsenen sollte die Wahl angeboten werden, ob sie etwas zu Ende führen wollen oder nicht – bieten Sie eine solche Wahlmöglichkeit an, kann die Antwort „Nein“ lauten. Visuelle Strategien wie Auswahltafeln unterstützen die Personen bei ihrer Entscheidung.

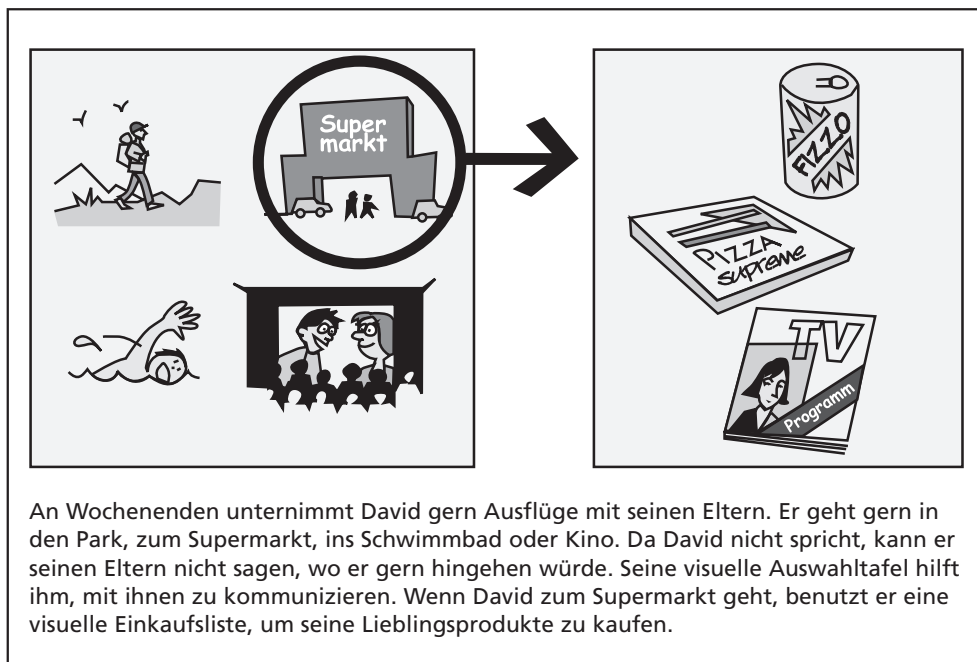


Abb. 14.8 Visuelle Auswahltafel.

14.8.8 Setzen von Prioritäten

Die Probleme autistischer Menschen erstrecken sich oft über die verschiedensten Lebensbereiche. Es ist unmöglich, all diese Probleme gleichzeitig anzugehen, deshalb müssen Prioritäten gesetzt werden:

- jedes Verhalten, das lebensbedrohlich ist (wie Pikazismus, Selbstverstümmelung, Ausreißen);
- jedes Verhalten, das sich negativ auf den Rest der Familie auswirkt (wie Aggressionen gegen Familienmitglieder, geringe Schlafbereitschaft);

- jedes Verhalten, das sich in der Schule und am Arbeitsplatz negativ auswirkt (wie das Werfen von Gegenständen, die Weigerung, Routinen zu befolgen, lautes Schreien); sowie
- jedes Verhalten, das es schwierig macht, die Person an Orte der Gemeinschaft zu nehmen (wie Obsessionen und Rituale, Angst vor Hunden oder davor, öffentliche Toiletten zu benutzen).

14.9 Was ist positive Verhaltensunterstützung?

Positive Verhaltensunterstützung ist ein Mittel, um durch konsistente, entschiedene und positive Maßnahmen unangemessenes Verhalten zu verändern oder zu kontrollieren; durch visuelle Hilfen das Verstehen zu erleichtern sowie neue Fähigkeiten und angemessenere Verhaltensweisen in verschiedenen Situationen zu vermitteln.

Die Verhaltensunterstützung muss konsistent und entschieden durchgeführt werden, und es sollte Sorge getragen werden, dass nicht unabsichtlich unangemessenes Verhalten belohnt wird. Es ist nicht nötig, zu schimpfen oder im Kommandoton zu sprechen, um die Botschaft der Entschiedenheit zu übermitteln. Vielmehr ist wichtig, alle Aspekte des Problems zu erklären – das „Warum“ ebenso wie das „Was“.

Wenn Problemverhalten auftritt, ist es wichtig, nicht nur das Verhalten selbst zu betrachten, sondern auch die Gründe dafür und das, was darauf folgt (das heißt, welchen Gewinn hat eine Person von einem bestimmten Verhalten?). Der folgende Dreischritt gehört zum Verhaltensmanagement:

- Voraussetzungen (welche Umstände gingen dem Verhalten voraus?);
- Verhalten (Beschreibung des Verhaltens) und
- Folgen (was geschah, nachdem das Verhalten eintrat?).

Auf der Basis dieser Informationen können neue Fähigkeiten vermittelt werden, die alternative Reaktionen auf eine bestimmte Situation ermöglichen. Für Personen, die verbale Informationen nur

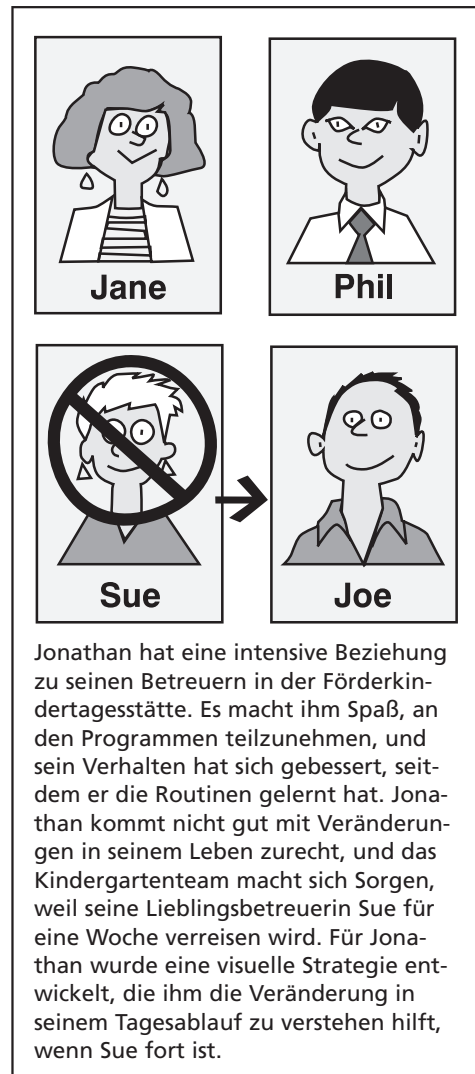


Abb. 14.9 Visuelle Strategie.

schwer verarbeiten können, dienen visuelle Strategien dazu, Regeln klarzumachen, alternative Reaktionen zu zeigen und klare Botschaften zu vermitteln.

Es kann eine unmittelbare Verhaltensintervention nötig sein, aber in der Regel ist dies nicht die Vorgehensweise der Wahl, weil sie keine Motivation enthält, ein bestimmtes Verhalten vollständig aufzugeben.

Betrachten Sie die Voraussetzungen – was geschah, um das Verhalten auszulösen? Es ist möglich, dem Verhalten vorzubeugen, indem man die Voraussetzungen kontrolliert oder einschränkt. Wenn ein bestimmtes Verhalten auftritt, nachdem die Normalroutine einer Person verändert wurde, lässt sich das Verhalten vielleicht verhindern durch eine frühe Vorwarnung, dass eine Veränderung der Routine bevorsteht, und durch eine klare Information darüber, was stattdessen zu erwarten ist. Dies lässt sich auch visuell vermitteln, wenn die Person Sprache nur unzureichend versteht.

Es kann sich als notwendig erweisen, Coping-Strategien zu lehren, um der Person zu helfen, mit bestimmten Situationen zurechtzukommen, indem unangemessene Reaktionen durch angemessenere Reaktionen ersetzt werden. Diese Strategie kann das Lehren bestimmter Kommunikationsformen enthalten („Geh weg!“), Selbstbeherrschung (Entspannungsübungen) oder Vermeidung (die Situation verlassen).

Es ist auch möglich, bestimmte Fähigkeiten für bestimmte Situationen zu trainieren, so dass es keiner Coping-Strategien bedarf. Wenn man einem Kind beibringt, wie es mit einem anderen Kind Kontakt aufnehmen und sich bei der Benutzung eines Spielzeugs abwechseln kann, verhindert dies möglicherweise eine Reihe unangemessener, frustrationsbedingter Verhaltensweisen. Wenn man einem nonverbalen Erwachsenen beibringt, auf ein Bild zu zeigen, um eine bestimmte Art von Essen zu erhalten, führt dies zu einem angemesseneren Verhalten als Schreien oder Um-sich-Schlagen.

Es ist wichtig, zu erkennen, warum Problemverhalten auftritt, um entscheiden zu können, wie ihm am besten begegnet werden kann. Das meiste Problemverhalten entsteht aus eingeschränkter Kommunikationsfähigkeit, einem Gefühl der Frustration, aus Selbstschutz, Schmerz oder um Aufmerksamkeit zu erregen.

Autistische Kinder und Erwachsene haben Schwierigkeiten, verbale Informationen zu verarbeiten, und viele brauchen visuelle Hilfen zur Unterstützung einer verbalen Aufforderung. Am effektivsten findet Lernen durch Erfahrung statt. Die meisten Autisten lernen visuell. Sie können visuell dargestellte Informationen verarbeiten, sofern diese sachgerecht dargestellt werden und den Personen genug Zeit gelassen wird, sie zu verarbeiten. Bei manchen kann es fünf bis dreißig Sekunden oder noch länger dauern, bis sie eine Information verarbeitet haben.

Wenn möglich, sollte die Sprache in bestimmten Situationen mit visuellen Hilfen und Hinweisen unterstützt werden. Autistische Kinder und Erwachsene lernen, was von ihnen an bestimmten Orten erwartet wird, am besten durch Vorgehensweisen, die ihnen vertraut sind. In spezifischen Kontexten entsteht oft der Eindruck, verbale Sprache würde verstanden, obwohl dies gar nicht der Fall ist. In jedem Fall haben Autisten Schwierigkeiten, Fähigkeiten auf neue und ungewohnte Situationen zu übertragen und sollten daher die Möglichkeit bekommen, neue Fähigkeiten in vielen verschiedenen Kontexten zu üben.

Problemverhalten muss zwar erkannt und beendet werden, aber noch wichtiger ist es, für verschiedene Situationen alternative und akzeptablere Verhaltensweisen zu vermitteln.

Viele Autisten weisen in den Bereichen Kommunikation, soziales Verhalten und Spiel Defizite auf, und das Vermitteln dieser Fähigkeiten sollte Teil einer jeden Interventionsstrategie sein. Es ist auch wichtig, mögliche sensorische Beeinträchtigungen zu berücksichtigen, da diese Einfluss darauf haben, wie eine Person in verschiedenen Situationen reagiert.

14.10 Was sind allgemein akzeptierte Vorgehensweisen, um Problemverhalten zu begegnen?

Ein einfaches Vorgehen gegen Problemverhalten beinhaltet, dass wir

1. feststellen, welche Botschaft hinter dem Verhalten steckt – die Ereignisse beobachten und festhalten, die einem spezifischen Verhalten vorausgingen und nachfolgten;
2. uns auf die Botschaft oder den Inhalt des Verhaltens konzentrieren und auf unangemessenes Verhalten nicht reagieren;
3. genügend Information in einfacher Form geben, so dass die betreffende Person verstehen kann, was von ihr erwartet wird;
4. eine effektivere und verständliche Kommunikationsweise vermitteln – alternative, angemessene und sozial akzeptable Reaktionsweisen lehren. Visuelle Kommunikationssysteme sind für autistische Kinder und Erwachsene oft das effektivste Kommunikationsmittel;
5. sozial interaktive Spiele mit Altersgenossen lehren, unter Benutzung verschiedenster Materialien und Gegenstände;
6. den Personen vormachen, wie sie in verschiedenen Situationen Kontakt knüpfen und reagieren können. Da die meisten Autisten visuell lernen, ist Modell- oder Beobachtungslernen eine effektive Unterrichtsmethode;
7. Situationen oder Umgebungen so organisieren, dass keine Verwirrung entsteht. Lernumgebungen lassen sich so einrichten oder verändern, dass Personen, die nur schwer Kontakt zu ihrer Umwelt finden, sich gut darin auskennen;
8. sorgfältig auf die Folgen oder Ergebnisse achten, die zum Beibehalten des Problemverhaltens beitragen – die Folgen verändern, die das betreffende Verhalten belohnen und bestätigen;
9. die Erwartungen der individuellen Person anpassen – Prioritäten setzen und Erfolge ermöglichen, indem nur an einem oder zwei Problemen zur gleichen Zeit gearbeitet wird.

14.11 Welche Strategien werden empfohlen?

Es gibt eine Reihe von Strategien, die sich leicht anwenden lassen, um Autisten zu helfen, verschiedene Situationen zu meistern und sich in ihnen wohlfühlen, so dass Problemverhalten vermieden werden kann. Wichtig ist dabei, dass die Personen verstehen, was genau auf sie zukommt und was von ihnen in den verschiedenen Situationen erwartet wird.

14.11.1 Geben Sie ausreichende Informationen

Autisten leiden an einer schweren Kommunikationsstörung, aber sie können durchaus lernen. Da sie die Informationen in der Regel exakt so aufnehmen, wie sie ihnen vermittelt werden, ist es notwendig, eine klare und korrekte Sprache zu sprechen. Benutzen Sie visuelle Hilfen. Außerdem:

- gewinnen Sie die Aufmerksamkeit der Person;
- sprechen Sie deutlich und unterstützen Sie die Bedeutung des Gesagten durch Mimik, Gesten und Bilder;
- sprechen Sie positiv – sagen Sie der Person, was sie tun soll, statt ihr zu sagen, was sie nicht tun soll;
- sprechen Sie konkret – halten Sie Ihre Sprache einfach und leicht verständlich; zum Beispiel: „Tu' das Auto in die Spielzeugkiste“, oder: „Auto“, darauf zeigen, „Kiste“, statt: „Räume es weg“;
- vermitteln Sie die Bedeutung von Regeln und Anweisungen in realen Kontexten – formulieren Sie die Aufforderung oder Regel sowohl verbal als auch nonverbal (visuell), um das Verstehen zu unterstützen, und helfen Sie den Menschen bei der Erledigung einer Aufgabe, während Sie die Worte in verschiedenen Kontexten wiederholen;
- stellen Sie Fragen nur, wenn es eine echte Wahlmöglichkeit gibt;
- kommentieren Sie das, was die Person tut, und loben Sie angemessene Reaktionen;
- bringen Sie den Personen ein Verständnis für Bedingungsfolgen bei, also dafür, dass nur unter bestimmten Bedingungen gewisse Folgen eintreten – dabei geht es um Bedingungsverträge („wenn – dann“), die den Personen erlauben, sich selbst zu organisieren und sich auf das Nachfolgende vorzubereiten. Diese sollten visuell präsentiert werden, um das Verständnis zu erleichtern;
- bringen Sie den Personen bei, mit schriftlichen oder bildlichen Zeitplänen und Listen umzugehen – visuelle Zeitpläne geben eine sehr klare Auskunft darüber, was wann am Tag zu erwarten ist (siehe Abb. 14.11).

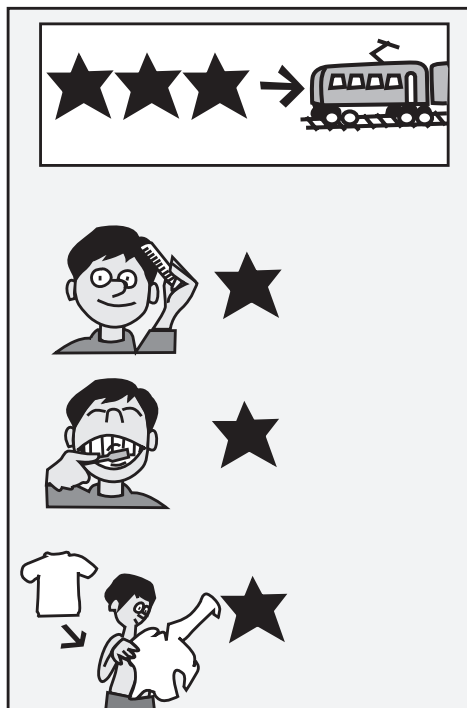


Abb. 14.10 Beispiel einer visuellen Belohnungskarte, um bei der Morgenroutine zu helfen.









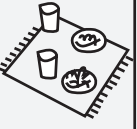
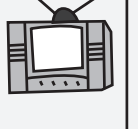
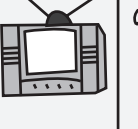


Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
Kindergarten 	Sprechen 	Kindergarten 	Kindergarten 	Ausflug 	Zuhause 	Großmama 
Fernsehen 	Picknick 	Fernsehen 	Fernsehen 	Einkaufen 	Schwimmen 	

Abb. 14.11 Beispiel eines visuellen Wochenplans, der dem Kind beim Verstehen der wöchentlichen Routine hilft.

14.11.2 Helfen Sie den Personen, Informationen mitzuteilen

Autistische Kinder und Erwachsene sind stark in ihrer Fähigkeit beeinträchtigt, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle mitzuteilen. Es ist sehr wichtig, ihnen die Mittel an die Hand zu geben, dass sie mit anderen Personen in Kontakt kommen und kommunizieren können.

- Erkennen Sie die Signale – achten Sie auf alle nonverbalen Zeichen, die Langeweile, Ermüdung, Hunger oder Frustration anzeigen, und bringen Sie ihnen bei, sich entweder verbal oder nonverbal mitzuteilen.
- Gehen Sie auf die Botschaften der Person ein – wenn Sie die Botschaft nicht verstehen, erkennen Sie ihren Versuch zur Kommunikation an und versuchen Sie sie dann, auf etwas anderes zu lenken. Es ist äußerst wichtig, auf jeden Kommunikationsversuch positiv zu reagieren, um so weitere Versuche zu ermutigen.
- Zeigen Sie Mittel und Wege, wie die Person auf sich aufmerksam machen kann – machen Sie vor, wie man durch Laute, Berührung, Zeigen etc. auf sich aufmerksam machen kann.
- Lassen Sie die Kinder oder Erwachsenen auf irgendeine Weise mitmachen, bevor sie erhalten, was sie wollen, selbst wenn körperliche Unterstützung erforderlich sein sollte. Dazu kann es gehören, dass sie auf Gegenstände oder Bilder zeigen oder Laute von sich geben – auf dieser Stufe sollten Sie noch nicht darauf bestehen, dass Worte gesprochen werden: Es ist zunächst wichtiger für sie, kommunizieren zu lernen, als Worte zu wiederholen.
- Bringen Sie ihnen Zeichen bei, die Ablehnung oder „fertig“ anzeigen – dies gibt den Personen eine gewisse Kontrolle über ihre Umgebung. Die Benutzung einer „Fertig-Box“ ist ein sehr gutes Beispiel für eine visuelle Hilfe, die den Abschluss einer Aufgabe oder Aktivität anzeigt. Eine „Fertig-Box“ kann eine leere Schuhschachtel sein,

mit einem Schlitz im Deckel, in den man Fotos oder Bilder stecken kann. Eine Fertig-Box ist mehr für Kinder als für Erwachsene geeignet, denen man ein Zeichen oder eine Geste für das Wort „fertig“ beibringen kann.

14.11.3 Passen Sie Ihre Erwartungen der individuellen Person an

Jede autistische Person ist anders, und was bei der einen Person funktioniert, muss nicht auch bei einer anderen funktionieren. Es ist notwendig, nicht nur das Problemverhalten, sondern auch das Individuum zu betrachten:

- Setzen Sie Prioritäten, passen Sie die Umgebung und den Stundenplan für jede Person individuell den Erfordernissen an – versuchen Sie, so vielen Problemen wie möglich vorzubeugen, um sich dann auf ein oder zwei Probleme konzentrieren zu können.
- Fangen Sie mit kleinen Erwartungen an und erweitern Sie diese nur schrittweise, wenn Sie Erfolge sehen – von autistischen Kindern und Erwachsenen sollte erwartet werden, dass sie dieselben Regeln wie andere befolgen, wenn sie gelernt haben, was die Regeln bedeuten. Die Erwartungen sollten während des Unterrichtsprozesses realistisch sein. Es ist wichtig, sich klarzumachen, dass Autisten oft auf unterschiedliche Weise lernen, so dass es notwendig sein kann, die Unterrichtsmethode den individuellen Lernstilen anzupassen.
- Nutzen Sie natürliche Folgen/Konsequenzen, um den Personen die Beziehung von Ursache und Wirkung beizubringen und zu zeigen, dass sie für ihre Handlungen verantwortlich sind.
- Machen Sie sich Notizen – eine Beschreibung des Verhaltens und bedeutsamer Geschehnisse kann helfen, bestimmte Verhaltensmuster zu erkennen.

14.11.4 Zusätzliche Strategien

Repetitives/stereotypes Verhalten, Wutanfälle und gelegentliche Aggressivität werden trotz aller Mühe und sorgfältiger Programmplanung nicht vollkommen verschwinden. Im Fall des Auftretens von Problemverhalten ist das erste Ziel die Unversehrtheit aller Beteiligten und die Entschärfung der Situation:

- bleiben Sie ruhig und entspannt, sprechen und bewegen Sie sich sanft und beruhigend;
- schenken Sie dem Verhalten selbst keine Beachtung und sprechen Sie auch nicht darüber – vermeiden Sie Schimpfen;
- bringen Sie autistischen Kindern und Erwachsenen bei, auf Signale wie „Stopp“, „Still“, „Hände herunter“ zu reagieren. Diese lassen sich verbal und/oder visuell geben;
- behandeln Sie jedes Problemverhalten als einen Kommunikationsversuch;
- geben Sie der Person Zeit, die Information zu verarbeiten;
- strukturieren Sie die Lernumgebung und schaffen Sie vertraute Routinen;
- sorgen Sie für regelmäßige Pausen oder Erholungsphasen – Möglichkeiten zur Entspannung in einem ruhigen, stressfreien Raum;
- führen Sie Buch, um festzustellen, ob ein bestimmtes Verhalten sich verschlimmert. Es ist in jedem Fall sinnvoll, zu notieren, was geschieht, wenn ein bestimmtes Problemverhalten auftritt und was unmittelbar darauf passiert;

- benutzen Sie diese Informationen, um zusätzliche Fähigkeiten zu entwickeln und Ihre Vorgehensweise darauf einzustellen; und
- nehmen Sie jede notwendige Veränderung in der Umgebung vor, um der Person zu helfen, ihre Lebenssituationen besser zu meistern.

Positive Verhaltensunterstützung lässt sich am besten beschreiben als ein umfassender Ansatz, zu dem Unterricht, Verhaltensmodifikation, Anpassung der Lebens- und Lernumwelt sowie das Verstehen der individuellen Bedürfnisse und Beeinträchtigungen der betreffenden Person gehören.

Immer wenn wir mit autistischen Kindern oder Erwachsenen arbeiten, sollten wir neue Fertigkeiten auf positive Weise vermitteln. Auch sollte jede Person als Individuum mit eigenen Lernstilen und Interessen ernst genommen werden.

14.12 Wie geht man mit Obsessionen um?

Bei Möglichkeit sollte man mit der Obsession arbeiten, nicht gegen sie. Benutzen Sie sie als Lerninstrument oder Verstärker:

- bieten Sie Alternativen an, die gleich viel Spaß machen;
- verringern Sie die Möglichkeiten/Gelegenheiten für das obsessive Verhalten;
- beschränken Sie die Obsession auf einen bestimmten Ort oder eine bestimmte Zeit am Tag, *aber machen Sie sie von etwas anderem abhängig*; und
- verbrauchen Sie nicht all Ihre Energie, um das obsessive Verhalten abzustellen (außer es ist extrem störend oder belästigend) – oft wird es nur durch ein anderes ersetzt.

14.13 Wie wichtig ist Verstärkung bei der Verhaltensunterstützung?

Die Forschung hat gezeigt, dass die Intensität eines Verhaltens von den Konsequenzen abhängt, die ihm unmittelbar folgen (das heißt, das Ereignis, das vom Verhalten ausgelöst wird). Die Art der Konsequenz, entweder positiv oder negativ, und das Timing (wie zeitlich nah die Reaktion auf die Handlung erfolgt) haben Einfluss darauf, ob und wie häufig das Verhalten in der Zukunft erneut auftritt und ob es möglicherweise modifiziert wird. Hat das Verhalten eine angenehme Konsequenz, ist es wahrscheinlicher, dass sich das Verhalten wiederholt. Mit anderen Worten ist Verstärkung die Förderung oder Vermehrung eines Verhaltens. Wenn das Verhalten eine unangenehme Konsequenz hat (Strafe), ist es unwahrscheinlicher, dass es wiederholt wird. Wenn wir erwünschtes Verhalten mit angenehmen Konsequenzen beantworten – wie einer Umarmung oder einem Lächeln, wenn das Kind seine Spielsachen aufräumt oder beim Einkaufen hilft –, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass das Verhalten in Zukunft häufiger auftritt. Bestrafung als Mittel zur Verminderung von bestimmten Verhaltensweisen ist fragwürdig, insbesondere bei autistischen Kindern, bei denen Problemverhalten meist eine Folge von Verwirrung, Unfähigkeit oder Frustration ist.

Die Verstärkung folgt unmittelbar nach einem bestimmten Verhalten und ermutigt damit dessen Wiederholung. Kurzum, die Verstärkung fördert das Verhalten. Es gibt zwei verschiedene Arten der Verstärkung – die positive und die negative.

Positive Verstärkung ist eine Belohnung (etwas, das dem betreffenden Kind gefällt), die für gute Arbeit oder richtiges Verhalten gegeben wird, das gute Gefühl, das ein Kind nach der erfolgreichen Lösung einer Aufgabe hat, oder auch Geld für die Erledigung einer Arbeit – all dies sind Beispiele für positive Verstärkung.

Negative Verstärkung ist ein Verhalten, mit dem etwas Unerwünschtes verhindert oder beendet werden soll. Dieses wird womöglich negativ verstärkt, wenn das Kind immer wieder eine solche Situation erfolgreich vermeidet. Wenn ein Kind es vermeidet, zum Einkaufen zu gehen, indem es laut schreit, wird dieses Verhalten negativ verstärkt und wird wahrscheinlich wiederholt, wenn das Kind eine unangenehme Situation zu verhindern trachtet.

Problemverhalten wird manchmal versehentlich verstärkt. Die natürliche Reaktion von Menschen auf unangemessene Verhaltensweisen macht die Sache gelegentlich schlimmer und fördert das Verhalten, das sie beenden wollen. Wenn ein Kind seinen Unwillen gegenüber irgendeiner Aktivität durch einen Wutanfall äußert und Gegenstände herumwirft und der Erwachsene die ungeliebte Aktivität beendet, wird der Wutanfall verstärkt und sich wahrscheinlich in der Zukunft bei ähnlicher Gelegenheit wiederholen.

Chloe liebt Fernsehen und Videos über alles. Sie besteht darauf, dass der Fernseher den ganzen Tag über läuft, und sie schreit und schlägt ihren Kopf auf den Boden, wenn er abgestellt wird. Ihre Mutter versucht, ihn wenigstens zu den Essenszeiten abzuschalten, aber Chloe wird dann so zornig und schreit, dass ihre Mutter ihr erlaubt, ihn wieder anzuschalten. Chloe hat so gelernt, dass sie durch ihr Schreien alles bekommen kann, was sie will.

14.14 Wie effektiv sind „Auszeiten“?

Auch der unangemessene Einsatz bestimmter regulierender Verhaltenstechniken kann Problemverhalten fördern. „Auszeiten“ sind nur effektiv, wenn es sich dabei um Zeiten handelt, die nicht mit Positivem angefüllt sind. Die Forschung hat gezeigt, dass Auszeiten Problemverhalten verstärken können, wenn damit die Beendigung einer ungeliebten Situation verbunden ist oder das Kind einfach eine ruhige Zeit fern von einer überstimulierenden Situation verbringt.

Immer, wenn Michael sich anderen Kindern in der Schule gegenüber aggressiv verhielt, bekam er eine Auszeit. Michael musste dann hinausgehen und zehn Minuten auf einem Stuhl außerhalb des Klassenzimmers zubringen. Michael mochte keinen Lärm und fand das Klassenzimmer oft zu laut. Er hatte herausgefunden, dass er nur einen der anderen Schüler schlagen musste, um eine Auszeit an einem stillen Ort zu bekommen.

14.15 Wann sollte Verstärkung eingesetzt werden?

Verstärkung wird eingesetzt, um bestimmte Verhaltensweisen zu fördern und zu verstetigen. Verstärkung sollte immer unmittelbar nach einem Verhalten gegeben werden, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass sich das Verhalten wiederholt. Es ist wichtig, sich klarzumachen, was für eine Person verstärkend wirkt, wenn man ein bestimmtes Verhalten ermutigen will. Was für den einen verstärkend ist, muss es nicht auch für den anderen sein. Das heißt schlicht, dass man jemandem nach einem erwünschten Verhalten etwas gibt, das er mag, um dieses Verhalten zu fördern. Menschen erhalten tagtäglich Hunderte von Verstärkern. Wenn sie für bestimmte Verhaltensweisen belohnt werden, werden sie sie wiederholen. Wenn eine Person dafür gelobt wird, dass sie im Haushalt hilft, erhöht sich damit die Wahrscheinlichkeit, dass sie damit auch in Zukunft fortfahren wird.

Autisten empfinden in der Regel nicht das Gleiche als Belohnung wie andere. Soziale Belohnungen wie Lächeln, Umarmung, verbales Lob wie „Das hast du gut gemacht“ wirken für autistische Kinder und Erwachsene nicht unbedingt verstärkend. Sie werden durch andere Verstärker motiviert, und diese können ausgefallen und für eine bestimmte Person sehr wirkungsvoll sein, zum Beispiel ein Lieblingsvideo anschauen, einen Kreisel oder Deckel drehen, auf einem Trampolin hüpfen oder mit einem Stück Schnur spielen.

Auch Kinder erhalten jeden Tag Hunderte von Verstärkern. Lächeln und Lob für das Aufräumen der Spielsachen, für braves Aufessen und fürs Zähneputzen machen es wahrscheinlicher, dass diese wünschenswerten Verhaltensweisen sich wiederholen. Doch wirkt nur verstärkend, was für das individuelle Kind „positiv“ ist. Das vielleicht beste Beispiel für einen Verstärker ist die Aufmerksamkeit, die Kindern zugewandt wird, wenn sie brav sind. Die Verstärkung ist eine sehr effektive Methode zur Förderung erwünschter Verhaltensweisen. Wir müssen uns klarmachen, wie Verstärkung funktioniert, welche verschiedenen Arten der Verstärkung es gibt und wann wir sie einsetzen können, um eine Unterrichtssituation zu optimieren.

Verstärkung führt nicht immer sofort zum Erfolg, aber sie kann das zukünftige Verhalten beeinflussen. Eltern und Lehrer müssen konsequent sein in ihrem Versuch, das Verhalten einer Person zu verstärken und diese Konsequenz über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten. Dies gibt dem Verstärkungsprogramm die nötige Zeit zur Entfaltung.

Zwar erfordert Problemverhalten ein unmittelbares Eingreifen, doch ist es ebenso wichtig, angemessene Fähigkeiten zur Kommunikation, zur sozialen Kontaktaufnahme und alternative Verhaltensweisen zu vermitteln. Selbststimulierendes Verhalten – wie zum Beispiel Kreiseln, mit dem Oberkörper Schaukeln und Auf- und Abgehen – lässt häufig nach, wenn die sozialen und kommunikativen Fähigkeiten zunehmen. Es empfiehlt sich, selbst stimulierendes Verhalten von allein abnehmen zu lassen, da das Bedürfnis der betreffenden Person nach einem solchen Verhalten schwindet. Es ist zumeist nicht sinnvoll, selbst stimulierendes Verhalten von Kindern und Erwachsenen unterbinden zu wollen, die es brauchen, um sich damit zu beruhigen und situative Angst abzubauen. Auch Frustration und Aggressivität bei Kindern und Erwachsenen nimmt meist ab, wenn sie effektiver zu kommunizieren und interagieren lernen.

Martin stellte seine Spielzeugautos immer in einer Reihe auf und drehte sie um, um zu sehen, wie sich ihre Räder drehten. Er reihte alles auf, weil er sonst mit den Dingen nichts anzufangen wusste und Stimulation brauchte. Doch als sich seine Spielfähigkeiten verbesserten, ließ das Aufreihen und Räderdrehen nach, und er verbrachte mehr Zeit mit normalem Spiel.

14.16 Welche Formen der Verstärkung sind empfehlenswert?

Eine Verstärkung ist etwas, mit dem sich eine Person wohlfühlt. Sie muss nicht immer im konventionellen Sinne motivierend sein. Verstärker können Naschereien oder Unternehmungen sein – zum Beispiel Müsli-Riegel, Nudeln, Rosinen oder ein Ausflug in den Zoo, ins Eisenbahnmuseum oder ins Schwimmbad. Verstärker können auch Aktivitäten sein wie Rasenmähen, Stöcke gegeneinander schlagen, Video schauen, Papier zerreißen oder alle Schranktüren öffnen und schließen. Außerdem gehören dazu: Umarmungen und Küsse, Lächeln, Aufmerksamkeit, Lob und Berührung oder Fernsehen, ein Spiel spielen, auf dem Trampolin hüpfen oder zusammen spazieren gehen.

Wenn wir eine Person für ein gutes Verhalten belohnen, sollten wir zugleich deutlich machen, warum es eine Verstärkung gibt. Zum Beispiel: „Brav, du kommst, wenn ich dich rufe“, oder: „Sehr schön, du hast die Sachen aufgeräumt.“

14.17 Wie oft sollte die Verstärkung eingesetzt werden?

Zu Beginn, wenn ein erwünschtes Verhalten gefördert werden soll, ist es wichtig, die Person jedes Mal zu bestärken, wenn sie das Verhalten zeigt. Dies wird *kontinuierliche Verstärkung* genannt. Wenn die gewählte Form der Verstärkung lohnend genug erscheint, wird das Verhalten unterstützt.

Wenn das gewünschte Verhalten regelmäßig auftritt, genügt vielleicht eine gelegentliche Verstärkung. Sie wird *intermittierende Verstärkung* genannt. Während der intermittierenden oder gelegentlichen Verstärkung nehmen die Belohnungen ab, so dass die Verstärkung manchmal gegeben wird, aber nicht jedes Mal, wenn das erwünschte Verhalten auftritt. Das erwünschte Verhalten sollte weiterhin intermittierend verstärkt werden, um zu vermeiden, dass es nachlässt oder ganz aufhört.

Als Kate lernte, Puzzles zu legen, gab ihr ihre Mutter für jedes Teil, das sie anlegte, eine Belohnung. Schließlich brauchte sie Kate nur noch eine Belohnung zu geben, wenn sie das Puzzle fertig gelegt hatte. Heute ist Kate glücklich, wenn sie nach jedem zweiten oder dritten Puzzle von ihrer Mutter liebevoll umarmt wird. Kate findet Verstärkung in dem Erfolg, die Puzzles ohne Hilfe zu legen.

14.18 Wie verstärkt man Verhaltensweisen?

Verhalten lässt sich auf unterschiedlichste Weise verstärken, je nach dem Verhalten und der Situation, in der es auftritt. Zum Beispiel:

- bemerken Sie, wenn sich jemand gut verhält – beobachten Sie die Menschen, damit Sie wissen, wann Sie ein angemessenes Verhalten belohnen können;
- wählen Sie geeignete Verstärker für die betreffende Person aus – denken Sie daran, dass Autisten häufig Belohnungen mögen, die sich von „normalen“ Belohnungen unterscheiden;
- nennen Sie das Verhalten beim Namen, das verstärkt werden soll;
- setzen Sie die Verstärker unmittelbar und konsequent ein und
- benutzen Sie visuelle Hilfen, um den Betroffenen den Vorgang der Verstärkung klarer zu machen.



Abb. 14.12 Beispiel einer visuellen Verstärkungsstrategie für das Haarewaschen.



- Denken Sie daran, dass jedes Verhalten Kommunikation ist.
- Behandeln Sie Problemverhalten als eine Form der Mitteilung.
- Betrachten Sie Echolalie als Konversationsversuch.
- Unterstützen Sie verbale Informationen durch visuelle Hinweise.
- *Strukturieren* Sie die Lern- und Lebensumgebung; schaffen Sie vertraute Routinen.
- Geben Sie immer nur eine Information auf einmal.
- Geben Sie Zeit zur Verarbeitung (gewöhnlich fünf bis dreißig Sekunden, manchmal sogar länger).
- Sagen Sie, was getan werden soll, nicht: *was nicht getan werden soll*.
- Sprechen Sie in kurzen und einfachen Sätzen.
- Verwenden Sie Sprache als Mittel der Kommunikation, indem Sie einfache Kommentare über das Geschehen abgeben, statt viele verbale Anweisungen zu geben.
- Vermeiden Sie abstrakte Konzepte und Worte, die mehrere Bedeutungen haben können.
- Achten Sie auf mögliche sensorische Probleme.
- Vermitteln Sie kommunikative Fähigkeiten – bringen Sie dem Betroffenen alternative, geeignetere Formen der Mitteilung bei, zum Beispiel durch visuelle Hilfen oder Zeichensprache.

- Vermitteln Sie neue Fähigkeiten, um den Personen zu helfen, mit Problemen umzugehen; zum Beispiel die Fähigkeit zum Spielen und zum Teilen.
- Vermitteln Sie spezifische soziale und kommunikative Fähigkeiten.
- Vermeiden Sie Situationen, die zu Problemen führen können.
- Desensibilisieren Sie Personen gegenüber Dingen, vor denen sie Angst haben.
- Benutzen Sie Strategien, die eigens für den Umgang mit Autisten entwickelt wurden; zum Beispiel Social Stories, visuelle Systeme, Stundenplankästen, Beibringen von Regeln und Bereitstellen von Strukturen.
- Setzen Sie auch andere allgemeine Strategien ein wie Umlenken der Aufmerksamkeit, Ignorieren, positive Verstärkung und Verträge. Ein Vertrag oder eine Vereinbarung lässt sich mit einer Person schließen, um festzulegen, was akzeptables Verhalten in einer bestimmten Situation ist. Ein individueller Vertrag kann auch Belohnungen enthalten als Anreiz, die Regeln der Vereinbarung einzuhalten. Ein Vertrag kann eine mündliche oder schriftliche Vereinbarung sein und sollte bei Möglichkeit auch visuell dargestellt werden.

Nutzen Sie die Obsessionen der Kinder als Instrument, um ihr Problemverhalten zu beeinflussen.

Der Umgang mit Problemverhalten erfordert ein Vorgehen, das im ersten Schritt aus einer Beurteilung der Verhaltensfunktion und im zweiten Schritt aus positiver Verhaltensunterstützung besteht. Diese Ansätze basieren auf zwei Prämissen:

1. dass Problemverhalten meist eine erlernte Reaktionsform auf schwierige Situationen darstellt und
2. dass systemische Reaktionen auf dieses Verhalten sich als ineffektiv erwiesen haben.

Der erste Schritt für ein umfassendes Programm für das Management von Problemverhalten ist die Erkenntnis, warum die betreffende Person Zuflucht zu diesem Verhalten sucht. Im zweiten Schritt benutzen wir die Informationen aus der Beurteilung der Verhaltensfunktion, um unter Berücksichtigung der individuellen Stärken und Bedürfnisse sowie der Ziele für die Zukunft ein umfassendes Programm der positiven Verhaltensunterstützung zu entwickeln.

14.19 Zusammenfassung

Problemverhalten lässt sich als ein Verhalten beschreiben, das mit solcher Intensität, Häufigkeit und Dauer auftritt, dass es die Person behindert, ihr Potenzial auszuschöpfen oder zu erweitern. Um Problemverhalten und seine Ursache bei autistischen Kindern und Erwachsenen verstehen zu können, müssen wir zunächst die Natur der Behinderung verstehen und ihren Einfluss auf die Fähigkeit der Betroffenen, Alltagssituationen zu meistern.

Die vorhandene Forschung belegt, dass autistische Kinder ein signifikantes Risiko haben, Problemverhalten zu entwickeln. Und ohne strukturierte Intervention wird sich das Problemverhalten eher verschlimmern. Das Problemverhalten wirkt sich auf die

Möglichkeit der Teilnahme an schulischen, sozialen oder gemeinschaftlichen Aktivitäten ebenso dramatisch wie schädlich aus.

Autisten achten vor allem auf Einzelheiten, so dass ihnen leicht das vollständige Bild entgeht. Rituale und Routinen haben den Zweck, sich in einer allzu komplexen Umwelt orientieren zu können. So können zwanghafte Verhaltensweisen entstehen, die wiederum einen starken Einfluss auf das Allgemeinverhalten haben, indem die Betroffenen sich ausschließlich auf ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen konzentrieren, ohne wahrzunehmen, was um sie herum geschieht.

Wenn wir die Natur des Autismus verstanden haben, ist es wichtig, eine Funktionsbeurteilung des Verhaltens durchzuführen, um die Ursache für das Problemverhalten herauszufinden. Dazu gehört eine genaue Beobachtung der betreffenden Person und ihres Verhaltens, um festzustellen, was die Person mit dem Verhalten erreicht (Konsequenzen), was das Verhalten auslöst (Voraussetzungen) und welches die begleitenden Umweltfaktoren sind.

Häufig tritt Problemverhalten auf, weil es das einzige Mittel ist, das der Person zur Verfügung steht, um eine Bitte zu äußern, einer verwirrenden oder belastenden Situation zu entkommen, Aufmerksamkeit zu gewinnen oder um Langeweile oder Frustration sichtbar zu machen. Wenn der Hauptzweck des Verhaltens darin besteht, ein Bedürfnis, einen Wunsch oder Ablehnung zu kommunizieren, ist es wichtig, hinter dem Verhalten die Botschaft zu erkennen, die es transportiert, und der Person alternative, angemessenere Mittel beizubringen, mit denen sie sich verständlich machen kann. Dazu gehört in der Regel die Vermittlung neuer Fähigkeiten und/oder alternativer Verhaltensweisen.

Die Benutzung visueller Hilfen wird für alle Programme der positiven Verhaltensunterstützung empfohlen. Weitere Strategien der positiven Verhaltensunterstützung sind:

- frühzeitige Vorbereitung der Person auf eine anstehende Veränderung;
- konkrete, präzise Sprache;
- schrittweise Desensibilisierung der Personen gegenüber Sinnesreizen;
- die Organisation von Spiel und Arbeit auf solche Weise, dass die Probleme mit der Abfolge von Handlungsschritten und mit dem Erkennen des Gesamtbildes berücksichtigt werden;
- kontrolliertes Ausagieren von Obsessionen erlauben und
- die begrenzte Auffassungsfähigkeit der Person verstehen.